

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

Insetseite,
die einspalt. Zeitzeile 20 Pf.
Reklamezeile 50 Pf.
Annahme nur bis 4 Uhr nachm.

Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 65 Pf. gegen Wochenummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf. geg. Monatsnummern 55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen f. 3 Mon. bei Abholung 1.80. v. Niederlagen ins Haus gefandt 2.05.

Bezugspreis
durch die Austräger monatlich
ins Haus gebracht 65 Pf.
durch den Briefträger 74 Pf.

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mf. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mf. 20 Pf. und für 1 Monat 60 Pf.
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mf. 22 Pf. für 2 Monate 1 Mf. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 51

Hirschberg, Freitag, den 1. März 1907

95. Jahrgang

Das Strafgericht.

Alles wandelt sich. Auch Rechtsanschauungen und Rechtsbegriffe. Was gestern als todestwürdiges Verbrechen galt, kann heute wie ein geringes Vergehen erscheinen und morgen vielleicht als verdienstvolle Tat gepriesen werden. Ebenso wenig wie ein bestehendes Moralgesetz kann die Entwicklung ein unabänderliches Strafgesetz gebrauchen. Andere Seiten stellen andere Bedingungen und fordern andere Maßnahmen. Sonst wird das Gesetz zu der ewigen Krankheit, die Wohltat der Vergangenheit zur Plage der Gegenwart.

Fürst Bülow, des deutschen Reiches wortgewandter Kanzler, sprach in seiner letzten großen Programmrede von der Reform des Strafrechts und der Strafprozeßordnung. Eigenlich glitt er ziemlich nebensächlich an der hochwichtigen Frage vorbei. Da er sich nach dem Ausfall der Wahlen der Linken Artigkeiten zu spenden vorgenommen hatte, erwähnte er beiläufig die Rechtspflege. Er denkt an die Reform. Gedanken verpflichten zu nichts, selbst nicht, wenn sie ein Fürst Bülow denkt. Man kann ihm nichtsdestoweniger Dank wissen für sein „Gedenken“ und doch etwas wie Enttäuschung verspüren. Was ist bis jetzt Positives geschehen? Einige Kommissionen haben gearbeitet und kaum irgend ein brauchbares Rohmaterial zutage gefördert.

Im Strafrecht vermehren sich die Fossilien. Gelegenheitserzeugnisse wie das Dynamitgesetz oder Unsinne gewordene Vernunft, wie die Strafbestimmungen über Zeugniszwang, Verfehlungen im kindlichen Alter u. s. w. erhalten sich zählebig. Eine neue Generation hat von den Vätern die Einsicht von der Verbesserungswertigkeit übernommen — der Reichskanzler aber denkt daran in einer Zeile des viele Spalten umfassenden Konzepts seiner Rede.

Dann der Strafprozeß. Fürst Bülow pries das Votum des Volkes, das sich bei den Wahlen zur Regierung geschafft habe. Er lobte das Vertrauen des Volkes. Dieses Vertrauen müsse sich festigen und wachsen zum Wohle der Nation und zum Besten der ihr gestellten großen Aufgaben. Der zum Regierungstische wohlgefällig hinflutende Beifall von den liberalen Bänken wäre möglicherweise noch um ein Erkleckliches inniger gewesen, wenn Bülow eine fassbare Gabe geboten hätte für die unschuldig Verurteilten, für die Untersuchungsgefangenen, die nach monatelanger Einsperrung als nichtstrafbar entlassen werden und auf den Weg nur die Unwirtschaft zu einer verlorene Existenz mitbekommen. Und wie steht es um die Bewegungsfreiheit der Verteidigung? Wenn die Voruntersuchung wie bisher sich in der Stille und im Geheimen abwickelt, einseitig zuschnitten ist auf die Ansammlung von heiligen und Mönchen, kann von dieser Freiheit keine Rede sein. Der Untersuchungsrichter und der Staatsanwalt dürfen dem Verteidiger des Angeklagten nur als Gleichberechtigten entgegentreten. Vor dem

Richter müssen Ankläger und Verteidiger auf einer Stufe stehen, keiner sollte der Gegenpartei an Wert nachgesetzt werden. Das entspräche modernem Rechtsgefühl, ebenso wie die Beteiligung an der im vollen Richter vor sich gehenden Voruntersuchung, die dann nicht mehr so oft zu einem zerschmetternden Unheil würde für Angeklagte, denen schließlich keine Schuld nachgewiesen werden kann.

Nicht weniger brennend ist die Einflussnahme der Beurteilung gegen Strafamtmert-Urteile. Ein unternehmungslustiger Nachtschwärmer, der eine Laterne ausdrückt und für diese Missat mit einem Strafmandat von einigen Mark beglückt wird, kann in zwei Instanzen an die bessere Einsicht neuer Richter appellieren — der von der Strafkammer ins Zuchthaus geschickte Delinquent muß sich ohne weiteres Rechtsmittel fügen. Wäre es dem Ansehen des Richterstandes nicht dienlich, wenn bei politischen Vergehen die Baire des Schwurgerichts zu seiner Unterstützung herangezogen würden? Warum dem vom Staate angestellten Richter das Odium aufzubürden, das aus der wenn nicht berechtigten, so doch erklären Ansicht wächst, der Richtertisch horche auf die Meinung von oben? Warum die geflissentliche Fernhaltung von Kleinbürgern, Kleinbauern und Arbeitern vom Ehrenamte des Geschworenen? Die Unabhängigkeit und die Unantastbarkeit der Rechtsprechung werden am besten gesichert durch eine Verbindung formaler Gesetzeskenntnis mit lebendigem Volksempfinden, durch gemeinsame Arbeit des gelehrten Richters mit dem Mann aus dem Volke.

Ob den liebenwürdigen Erwähnungen des Reichskanzlers bald Taten folgen? Für solche Taten fände die Regierung jede Minute eine Mehrheit im Reichstage und im Volke. Schade, daß man es in Deutschland so lange für die höchste politische Weisheit gehalten hat, die Wünsche des Volkes zu missachten. Ob es jetzt besser wird?

Die Lage in Südwest-Afrika.

Dem Reichstage ging die vom Großen Generalstab angearbeitete Denkschrift über den Verlauf des Aufstandes in Südwest-Afrika zu. Sie schildert den Verlauf der Operation seit November 1906 und berichtet über die vergeblichen Versuche, mit den Bondelawarts über den Frieden zu verhandeln, infolge deren Verlauf es für den Obersten von Daimling noch Mitte Dezember völlig ungewiß war, ob die Unterwerfung zustande kommen werde, während auf den anderen Gebieten des Kriegsschauplatzes der Kriegszustand fortduerte. Die Denkschrift gibt dann den Verlauf der Friedensverhandlungen wieder, die am 21. Dezember begannen und am 23. Dezember zur Unterwerfung des Bondels führten. Sodann erwähnt die Denkschrift, daß Simon Coppers mit einem Teil der Franzmann-Hottentotten noch in der schwer zugänglichen Kalahari im Felde steht und im Süden außer Kapitän Lambat auch der aus dem Kapland zurückgelehrte Fielding das Fischflughäfen seit einiger Zeit unsicher macht. Daraus sei im Süden der Kolonie zur vollständigen Niederwerfung des Aufstandes zurzeit noch eine gewisse Truppenzahl erforderlich. Schnelles, vorzeitiges Rückziehen der Truppen würde

den Mut der noch im Felde stehenden Aufständischen neu beleben und ihnen Bulau verhelfen. Ein Aufräumen des Aufstandes sei noch nicht ausgeschlossen.

Die Denkschrift schildert sodann eingehend die gegenwärtigen Verhältnisse im ganzen Schubgebiet, welches sich in der Übergangszeit befindet und in dem völlig friedliche Verhältnisse noch nicht überall vorhanden sind. Welchen Einfluss die einstigen Herero-Führer, wie Samuel Maharero, nach einer etwaigen Rückkehr in das Stammeland ausüben werden, sei zweifelhaft. Im mittleren Namalande, den Bezirken Gibeon und Keetmanshoop seien keine zu neuen Unruhen ganz besonders vorhanden. Im Süden sei die Aufrechterhaltung einer lammfressenden Truppe unentbehrlich. Ein nicht unbedeutlicher Teil der Truppen werde zunächst noch benötigt zur Bewachung der 16,000 Gefangenen. Ferner leben etwa 15,000 freie Eingeborene in Stammorganisationen, zum Teil gut bewaffnet und beritten, zwischen ihnen deutsche Ansiedler, Buren und Mischlinge. In einem derartig besiedelten Gebiet von der eineinhalb fachen Größe des Deutschen Reiches sei eine stärkere Truppenmacht zunächst noch nötig, um die erforderliche Sicherheit zu gewährleisten. Militärische Stationen müssten eingerichtet und genügend stark besetzt und unterbrochen Streifzüge zur Durchführung der Entwaffnung der Eingeborenen unternommen werden. Aus allen diesen Gründen, so schließt die Denkschrift, lasse sich die weitere Verminderung der Truppen nur allmählich durchführen. Nebereilung könnte zu schlimmen Rückschlägen führen. Mit der bereits angekündigten Verminderung auf 7400 Mann bis zum Schluss des Rechnungsjahres 1906 sei vielmehr die Zahlengrenze erreicht, die für die nächste Übergangszeit nötig sei. Nach der fortschreitenden Besiedelung des Landes, nach der friedlichen Anpassung der Eingeborenen, vor allem aber nach der weiteren Erschließung des Landes durch Eisenbahnen werde sich das Maß der Zurückziehung der Truppen regeln müssen. Insbesondere sei die Fortführung der Eisenbahn bis Keetmanshoop, abgesehen von wirtschaftlichen Vorteilen, aus militärischen Gründen nach wie vor dringlich. Ohne diese Bahn sei die Truppe des Südens noch immer auf die Zufuhr aus englischem Gebiet angewiesen. Die englische Grenze sei aber wiederholt, so auch von neuem, seit Mitte Januar von der Regierung gesperrt worden. Die Eisenbahnen seien das sicherste Mittel, um mit geringen Truppenstärken auszutreten und gewähren allein die Möglichkeit schneller Truppenverschiebungen im Falle der Gefahr. Was die militärische Entblösung eines Gebietsteiles auf längere Dauer in unruhigen Zeiten bedeutet, habe die Entwicklung der nun beendeten Aufstände gelehrt.

Liberale Forderungen.

Einer der schon gestern erwähnten freisinnigen Anträge fordert eine Reform des Vereins- und Versammlungsrechtes dahin, daß alle Deutschen ohne Unterschied des Geschlechts das Recht erhalten, friedlich und unbewaffnet Versammlungen abzuhalten und zu bilden, die den Strafgesetzen nicht zuwidern, Vereine zu bilden.

Ein weiterer Antrag erfordert den Reichsfanzler, Schritte zu tun, um durch internationale Verhandlungen eine Vereinheitlichung des Wechselrechts der für den Wechselverkehr vorwiegend in betracht kommenden Staaten in die Wege zu leiten.

Zur Reform des Submissionsverfahrens schlägt ein Antrag vor, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, im Wege der Gesetzgebung eine Regelung des Submissionsverfahrens in Anlehnung an die in Preußen erlassenen Bestimmungen herbeizuführen, durch welche insbesondere durch Teilung der ausgeschriebenen Lieferungen und Arbeiten in zunächst kleine Lose den Angehörigen des gewerblichen Klein- und Mittelgewerbes die Beteiligung am Lieferungsverfahren ermöglicht wird.

Der Antrag bezüglich des Koalitionsrechts lautet wie folgt: Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die dem Koalitionsrecht noch entgegenstehenden Beschränkungen beseitigt und insbesondere 1) den § 152 der Gewerbeordnung dahin ändert, a) daß derselbe nicht nur auf Erlangung besserer, sondern auf Erhaltung bestehender Arbeits- und Lohnverhältnisse Anwendung findet, b) daß sich die entsprechenden Verabredungen und Vereinigungen nicht nur auf die individuellen Interessen der sich Verabredenden oder Vereinigenden, sondern auch auf die Interessen der Arbeiter und Arbeiterinnen im allgemeinen, sowie auf Veränderungen der Gesetzgebung richten dürfen; 2) den § 153 der Gewerbeordnung dahin erweitert, daß zugleich mit dem Mißbrauch des Koalitionsrechtes auch die rechtswidrige Verhinderung am gesetzmäßigen Gebrauch unter Strafe gestellt wird.

Zur Gehaltsaufbesserung für Beamte und Arbeiter wird beantragt: die verbündeten Regierungen durch Beschluß zu ersuchen, möglichst in dieser Session dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den eine allgemeine Neuregelung der Bezüge der Reichsangestellten unter Berücksichtigung der Versteuerung der Lebenshaltung erfolgt.

Ein Antrag, betreffend die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer verlangt, daß die Beihilfen nach Maßgabe der Bedürftigkeit erhöht werden und die Gewährung der Beihilfen nach einheitlichen, durch Gesetz normierten Grundsätzen erfolgt.

Zur Sicherung der Immunität der Abgeordneten wird in einem weiteren Antrag die verfassungsmäßige Festlegung des Rechtsver-

weigerungsrechtes der Abgeordneten verlangt. Ein weiterer Antrag fordert, zu bestimmen: "Gerichtliche und sonstige Untersuchungs-handlungen sind in den Dienstgebäuden des Reichstags, eines Landtags oder einer Kammer eines zum Reiche gehörigen Staates nur mit Genehmigung der betreffenden Körperschaft oder, wenn diese nicht versammelt, oder Gefahr im Verzuge ist, nur mit Genehmigung ihres Präsidenten zulässig. Bei der Vornahme derartiger Handlungen ist derjenige Beamte der in Betracht kommenden Körperschaft, dem die Beaufsichtigung ihrer Räume zusteht, zu zugreifen."

Kolonialen Bureaucratismus

beklagt bitter der bekannte Missionar Schowalter, der sich seit langen Jahren in Südafrika aufhält und darum den Unterschied zwischen deutscher und englischer Kolonialisierungstätigkeit einigermaßen beurteilen kann. Von der Wiedergabe der vielen Beispiele, womit er die Entherzigkeit des deutschen Bureaucratismus belegt, wollen wir heute absehen, das allgemeine Urteil Schowalters über englische und deutsche Verwaltungsbürokratie ist aber zu bemerkenswert, als daß wir es der weiteren Deutlichkeit vorerhalten könnten. Es lautet:

Der englische Beamte weiß, daß er nicht alles weiß; wo sein Schema nicht ausreicht, läßt er mit sich handeln; er fehlt niemals den Beamten heraus, er geht am liebsten ohne Uniform, er sieht nicht die Disziplin als die Haupttugie an und drückt sich vor der Arbeit wo er kann. Dadurch wird das Feld frei für Privatinitiative, und jeder Ansiedler fühlt sich dem Beamten gleichgestellt. Das gibt Arbeitsfreudigkeit bei denen, die arbeiten wollen. Der deutsche Beamte weiß mehr als sein englischer Kollege, und er weiß, daß er viel weiß; er hält auf Abstand zwischen sich und der Bevölkerung; er möchte alles allein machen, er geht allem bis ins kleinste nach, er kommandiert und reglementiert ohne Unterlaß. Dabei entsteht allgemeine Unzicherheit, wenn die klare Anweisung der Regierung fehlt, die private Schaffenslust erstickt, die Bevölkerung ist in steter stiller Opposition gegen die alles Regierenden, gegen ihr Papier und ihre Tinte, und der Zusammenhalt fehlt. Auf dem englischen Gebiet ist der Polizist ein Diener, auf dem deutschen der größte Herr, wenigstens gegenüber der Zivilbevölkerung. Die englische Nonchalance und — nicht zu vergessen — der englische Sport mit seiner ausgleichenden und den Menschen auch im Beamten erhaltenden Wirkung macht mehr Ansiedler zu Engländern als die angebliche Wettstreitlichkeit der englischen Verwaltung.

Es ist bitter, wenn sich die deutsche Kolonialverwaltung derartig von einem ihrer besten Freunde sagen lassen muß!

Handwerkerfragen

wurden, wie schon kurz erwähnt, am Mittwoch im Abgeordnetenhaus erörtert. Zur Beratung stand der Etat des Handelsministeriums und ein nationalliberaler Antrag, wonach die den preußischen Handwerkskammern gewährten staatlichen Beihilfen entsprechend ihrer zunehmenden Tätigkeit namentlich auf dem Gebiete des Fortbildungs- und Fachschulfwesens allmählich zu erhöhen seien, und bei der Verteilung der Staatsbeihilfen darauf Bedacht zu nehmen sei, daß die einzelnen Handwerkskammern bei Aufstellung ihres Haushaltplanes und bei Inangriffnahme größerer Aufgaben den auf sie entfallenden Staatszuschuß als sicheren Faktor in Rechnung stellen können. Von besonderem Interesse aus den Verhandlungen sind die Ausführungen des Handelsministers Dr. Delbrück. Sie lauten:

Den nationalliberalen Antrag bitte ich nicht in eine Kommission zu verweisen, denn ich bin nicht recht in der Lage, den Wimmen, die er äußert, zu entsprechen. Namentlich wird es nicht möglich sein, feste Grundsätze für die Verteilung der Zuschüsse des Staates zu schaffen. Eine derartige Regierung liegt auch nicht im Interesse der Handwerkskammern. Ich halte es für zweitmäßig, wenn die Handwerkskammern ebenso verfahren, wie die Landwirtschaftskammern, die ihren Etat alljährlich dem Minister einreichen. Dieser kann dann leicht feststellen, was sie aus eigenen Mitteln nicht decken können und ihnen entsprechende Zuschüsse gewähren. Ich bitte deshalb, den Antrag als erledigt anzusehen und es so zu lassen, wie es jetzt ist.

Die Förderung des Genossenschaftswesens ist speziell als eine Aufgabe der Handwerkskammern zu betrachten. Es wird allerdings zweitmäßig sein, daß mehrere Handwerkskammern zusammen einen Wanderlehrer mit der Propaganda für das Genossenschaftswesen beauftragen, da die Handwerkskammerbezirke viel zu klein sind, um einen eigenen Wanderlehrer anzustellen. Die Frage der Feststellung von bestimmten Unterscheidungsmerkmalen zwischen den Begriffen Fabrik und Handwerk ist außerordentlich schwierig zu lösen. Es wird abgewartet werden müssen, wie weit es der Reichsgesetzgebung möglich ist, diese Begriffe anderweitig festzusetzen. Dem Abg. Massenius kann ich erwidern, daß eine Enquete darüber, wieviel handwerksmäßig ausgebildete Arbeiter in Fabrikbetrieben beschäftigt sind, eingeleitet, aber noch nicht abgeschlossen ist. Von dem Ergebnis dieser Enquete wird es abhängen, inwieweit dann Fabrikbetriebe aufgrund der von ihnen beschäftigten handwerksmäßig ausgebildeten Arbeitern zu den Kosten der Handwerkskammern heranzuziehen sind. Dem Abg. Trimborn ist eine große Reihe von Fragen angeregt worden, u. a. auch die der Vergabe öffentlicher Arbeiten. Seitdem der Staat dabei in

Frage kommt, sind neue Bestimmungen dafür aufgestellt worden, die im Wesentlichen die Zustimmung der Handwerker gefunden haben. Den Gemeinden kann ich, so lange sie sich in den gesetzlichen Grenzen halten, keine Vorschrift in dieser Hinsicht machen, denn das wäre ein schwerer Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht. Das Material über die Unterstützungen von Genossenschaften im Auslande ist nicht so umfangreich, daß es sich lohnt, es in einer besonderen Denkschrift wiederzugeben. Bei uns ist die Entwicklung der Genossenschaften — abgesehen von den Kreditgenossenschaften — sehr gering. Ich werde trotzdem der Frage der Unterstützung von Genossenschaften meine Aufmerksamkeit widmen.

Deutsches Reich.

— Die brandenburgische Thronfolge hat am Donnerstag, wie uns ein Privattelegramm meldet, den Bundesrat unter Vorsitz des Fürsten Bülow beschäftigt. Man war sich darüber einig, daß unter den obhutenden Umständen kein Mitglied des Hauses Cumberland zur Thronfolge in Brandenburg berufen werden könne.

— Ueber die Religionsverhältnisse der Reichstagsabgeordneten entnehmen wir den Aushängebogen von „Kürschners Deutscher Reichstag“ (Hermann Hillger, Berlin W. 9. Preis 60 Pf.). der am 7. März zur Ausgabe gelangt, folgende Angaben: Ihrer Konfession nach sind: 220 evangelisch (darunter 54 lutherisch, 3 reformiert), und zwar 56 konservative, 50 Nationalliberale, 48 Freisinnige, 21 Reichspartei, 17 Wirtschaftliche Vereinigung, 11 Sozialdemokraten, 8 Wild-Konservative, 5 Reformpartei, 3 Wilde, 1 Welse, 1 Däne, 1 Glässer; 141 katholisch, und zwar 103 Zentrum, 20 Polen, 5 Elsässer Zentrum, 8 Unabhängige Lothringer, 3 Nationalliberale, 2 konservative, 2 Sozialdemokraten, 1 Reichspartei, 1 Freisinniger, 1 Wild-Konservativer; 18 konfessionslos (17 Sozialdemokraten, 1 Freisinniger); 5 Dissidenten (Sozialdemokraten); 5 freireligiös (4 Sozialdemokraten, 1 Wilder); 3 Israeliten (Sozialdemokraten); 2 altkatholisch (1 Nationalliberaler, 1 Reformpartei; 1 Mennonit (pfälzischer Bund der Landwirte); 1 nicht angegeben (Sozialdemokrat, aus prinzipiellen Gründen). 1903 wurden gewählt: 199 Evangelische, 140 Katholiken, 44 konfessionslose und Dissidenten, 5 Freireligiöse, 4 Israeliten, 2 Altchristen, 1 Mennonit.

— Die Berliner Milchzentrale, eine Gründung des Bundes der Landwirte, hat den Berliner Morgenblättern aufzugeben in ihrer Generalversammlung am Mittwoch ihre Auflösung einstimmig beschlossen. Der Vorstand wurde beauftragt, die Liquidation vorzunehmen.

— Das grossende Zentrum will, wie es heißt, den Fürsten Bülow auch gesellschaftlich boykottieren und bei keinem Mitgliede der Regierung mehr Karten abgeben oder parlamentarische Abende besuchen. Gut so! Je tiefer die Kluft zwischen Regierung und Zentrum wird, um so besser für das Volk.

— Auf die Rangenhöhung der deutschen Militärapellmeister zielt eine Eingabe ab, welche die „Deutsche Militär-Musik-Zeitung“ an die Mitglieder des neuen Reichstages gerichtet hat. Die Militärapellmeister erstreben eine Erhebung in den Offizierrang, wie sie ihren gleichfalls aus dem Unteroffizierstande hervorgegangenen Kameraden in der Fahrsmeister-, Feuerwerker- und Bauwachtlaufbahn gewährt worden ist. Während die Kapellmeister jetzt im Statut unter den Feldwebeln rangieren, denken sie sich, etwa eine Stelle über den Feldwebeln und Unterzahlmeistern eingeräumt zu erhalten, im Range und von der Beschaffenheit eines Feldwebel-Beutnants, also als „Musikoffizier“. Die Uniform würde der des Offiziers ähnlich zu gestalten sein. Die Unteroffiziertressen und Schwalbenmeister müssten in Wegfall kommen, statt dessen etwa am Kragen und den Ärmelaufschlägen als Musikoffizierabzeichen eine Lira eingeführt werden.

— Die Vorarbeiten zum Lehrerbefördungsgesetz sollen, wie es heißt, soweit gefördert sein, daß demnächst an die endgültige Fertigstellung des Entwurfs gegangen werden kann. Auch die Ausführungsbestimmungen zum Schulunterhaltungsgesetz sollen soweit vorgeschritten sein, daß die Veröffentlichung des ersten Abschnittes in kurzem zu erwarten steht. — Wir hegen noch einige Zweifel an der Richtigkeit dieser Meldung. So eilig hat es Herr von Stüdt nicht mit Gesetzentwürfen, die „nur“ Lehrer betreffen.

— In der Rheinprovinz haben dem „Berl. Tagebl.“ aufzugeben zahlreiche katholische Ordensniederlassungen von der Regierung die Auflösung erhalten, in acht Tagen zu berichten, ob und wann die Ordensniederlassung genehmigt worden ist. Man nimmt an, daß diese Regierungsverfügung allgemein ist und eine Revision des gesamten Ordenswesens einleiten soll.

— Eine polnische Petition an den Papst. Eine mit etwa 180 000 Unterschriften versehene Petition an den Papst wegen der Wiedereinführung des polnischen Religionsunterrichtes wird in diesen Tagen nach Rom abgehen und Pius X. durch einen Spezialgesandten der Polen überreicht werden. In der Petition heißt es unter anderem:

„Unsere Kinder haben von solch einem Unterricht gar keine Vorstellung, indem sie darin ein Vorrecht für ihre Gefühle.“

und ihre Seele erblicken, empfinden sie Abscheu und Unwillen gegen den heiligen Lehrgang und selbst. Das Herz blutet uns, wenn wir die Leichtfertigkeit unserer Kinder in bezug auf die Weisheit Christi sehen; wenn wir die Verwilderung ihrer Sitten und ihrer zwar unbeabsichtigten aber doch die Gleichgültigkeit der Kinderseele für die Religion entblößenden Gotteslästerungen hören. Solange der Unterricht in der Muttersprache erteilt wurde, solange die Schule mit der Kirche gemeinsam über die religiöse Erziehung der Jugend wachte, war diese Jugend von der Heiligkeit der Religion und des Glaubens durchdrungen. Als aber das preußische System dieses Bündnis zerstörte und entgegen den Grundsätzen der Kirche, wie sie uns in seinem letzten Kirchenbriefe unser lieber unvergänglicher Erbhirte erläuterte, entgegen dem Flehen der Eltern und den sich erkennbar machenden bösen Früchten dieses Systems sogar unserer heiligsten Gefühle nicht berücksichtigen wollte, ist der Schmerz und das Elend in unsere Herzen eingedrungen. In dieser Not, in diesem blutigen Leiden unserer Herzen, wohin sollen wir uns wenden, wenn nicht zu Deinen Füßen, Heiliger Vater! Wenn sollten wir die Klagen unserer leidenden Herzen vorstellen, wenn nicht Dir, Du Stathalter Christi, deinen väterlichen Herz niemanden, umso weniger die Armen und Verfolgten von sich weist. Wir kommen also, verwaist durch den Tod unseres in Gott ruhenden Erzbischofs im Namen Dir und der heiligen Kirche treu ergebener Millionen, mit einer heißen Bitte, die die Unterschriften Hunderttausender zählt, die besorgt um die religiöse und moralische Zukunft unserer Kinder sich an Dein Herz drängen, Heiliger Vater. Unter Deinen liebemächtigen Schutz stellen wir die Geschichte der unsterblichen Seelen unserer Kinder, und mit der frommen Bitte der Erteilung des Segens für uns und unsere Kinder schwören wir Dir erneut die lebenslängliche Treue.“

— Das Zentral-Komitee vom Roten Kreuz erstattete in seiner kürzlich unter dem Vorsitz des Vize-Obergeremonienmeisters B. v. d. Knezevich abgehaltenen Sitzung Bericht über die weitere Wirsamkeit für die Angehörigen des südwestafrikanischen Expeditionskorps. Danach sind bis jetzt 81 Schwestern und 92 männliche freiwillige Krankenpfleger und Depotverwalter etc. im Aufstandsgebiet, in den Lazaretten und Materialdepots in Ergänzung der militärischen Organe tätig gewesen. Neben 19 000 großen Kisten mit Materialgaben sind nach Südwestafrika verfrachtet worden. Rund 600 Kranken und Verwundete haben auf Rechnung oder durch Vermittelung des Zentral-Komitees freie Brunnen- und Badekuren oder Beihilfen zu solchen genossen. Allein das Zentral-Komitee hat hierfür über 780 000 Mark von verausgabt, abgesehen von den erheblichen Leistungen der einzelnen Landes- und Provinzialvereine vom Roten Kreuz. Mit Rücksicht auf die weiteren zu erwartenden Aufgaben soll erneut um Beiträge gebeten werden. An der im Juni d. J. in London stattfindenden internationalen Konferenz der Vereine vom Roten Kreuz wird sich das Zentral-Komitee beteiligen. Ebenso an der dort geplanten Ausstellung von Modellen, Zeichnungen und Beschreibungen von Einrichtungen zur Verbesserung des Verwundetenlosen.

— Eine neue Rüttel des „Sauherden-Zones.“ Den Antisemiten entwachsen jetzt auch in der sozialdemokratischen Presse Konkurrenten. In dem neuesten Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands (Nr. 17 vom 23. Februar) wird die Arbeitgeberorganisation der Hamburger Reeder angegriffen und dabei der Generaldirektor Ballin als „Ordensritter Ballin leben“ und „dekorierter Juude“ bezeichnet. Gehässiger hätten das Organe der Büdderlei auch nicht sagen können!

— Der Lehrermangel beschäftigte die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses. Von der Regierung wurde mitgeteilt, daß die Zahl der Seminar-Böglinge auf rund 15 000 gestiegen sei, die Zahl der Präparandenzöglinge auf über 20 000. Ein Mangel an Schülern ist also nicht mehr vorhanden. Trotzdem sind, wie die Regierung erklärte, gegenwärtig noch immer 3000 Lehrerstellen unbesetzt. Aus der Kommission wurde an die Regierung die Frage gerichtet, wie sie sich die Ausfüllung des vorhandenen Lehrermangels denke. Die Regierung führte aus, daß gegenwärtig noch 9663 überfüllte Klassen vorhanden seien, daß man aber bei der starken Beweglichkeit der Bevölkerung schwer sagen könne, ob das in der nächsten Zeit so bleiben werde. Ein Mitglied der Kommission erinnerte daran, daß die Regierung vor drei Jahren die Hoffnung ausgesprochen habe, es werde im Jahre 1908 der Lehrermangel gehoben sein. Das sei nun trotz der erheblichen Vermehrung der Bevölkerung nicht geschehen. Die Folgen des Lehrermangels zeigten sich in den zahlreichen Halbtagschulen und überfüllten Schullässen.

Ausland.

Ausland.

Zu dem Attentat auf den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der Attentäter trug die Uniform eines Maschinisten des Eisenbahnbaillons; er ist jung und hatte ein intelligentes Gesicht. Bei der Verfolgung sprang er über das Gitter in einen bereitstehenden Schnellfahrer, der sofort davonraste. Die gesamte Polizei ist auf den Beinen; der Attentäter wurde aber noch nicht gefunden. Die politische Polizei erhielt die Nachricht von einem Agenten, daß die Terroristen beobachteten, am 10. März mit einer ganzen Reihe von Attentaten auf hochgestellte Persönlichkeiten an zu kommen.

England.

Die Entstaatlichung der englischen Kirche und die Einbeziehung der geistlichen Brüder wurde am Donnerstag vom Unterhaus mit 198 gegen 90 Stimmen in einer Resolution beschworene.

Serbien.

Die Verschwörung von Kragujevac hat jetzt mit der Verurteilung, Degradation und Entfernung von vier Offizieren und 29 Unteroffizieren ihren Abschluß gefunden. Die Kragujevitzer Affäre war eine Verschwörung von Unteroffizieren, die von fünf Offizieren der Kragujevitzer Garnison mit dem Hauptmann Mavrovic, dem Schwiegerohn des anlässlich des Königsordens ebenfalls festgestellten Ministerpräsidenten, General Zinzar Markovic, an der Spize gefördert und angeblich auch geleitet wurde. Die Verschwörer beabsichtigten, sämtliche Kommandanten abzuwerben, die zivile und militärische Gewalt in Kragujevac an sich zu reißen und dann gegen Belgrad zu marschieren. Durch Verrat wurde dieses Komplott entdeckt, bevor es noch ausreifen konnte. Nach langwieriger Untersuchung, die sich Monate hindurch verschleppte, wurden 29 Unteroffiziere und vier Offiziere zu harten Strafen von 20 Jahren Kerker (in Ketten) bis auf zwei Jahre Gefängnis herab verurteilt.

Notales und Provinzielles.

Hirschberg, 1. März 1907.

* (U m s ch a u.) Im Liberalen Bürgerverein hielt am Mittwoch abend Herr Direktor Dr. Stecher von der hiesigen städtischen Realschule einen sehr interessanten Vortrag über das für unsere Stadt so wichtige Thema vom Ausbau der städtischen Realschule zur Oberrealschule. Der Vortrag bildete eine sehr lehrreiche und wichtige Ergänzung zu der von Herrn Direktor Stecher verfaßten Denkschrift über das gleiche Thema, die wir in ihren Hauptpunkten bereits mitgeteilt haben. Wir heben aus dem Vortrage die folgenden Gesichtspunkte hervor:

Die Anstalten, welche eine reale Bildung erstreben, sind entstanden aus der Gewissheit, daß in der Gegenwart eine Universalschule auf nur humanistischer Grundlage den Anforderungen des praktischen Lebens unmöglich entsprechen kann. So berechtigt seinerzeit der Humanismus und der Neuhumanismus waren und so groß der Bildungswert der klassischen Sprachen zweifellos ist, so entwickele sich doch infolge der Erstarkung des bürgerlichen Lebens im vorigen Jahrhundert ein Bildungsideal zugunsten einer realeren Weltanschauung. Die Mittelschulen, höhere Bürgerschulen, Realschulen erster Ordnung jedoch, die zunächst entstanden, hatten gar keine oder nur sehr wenig Vorbereitung. Daß sie sich trotzdem hielten, beweist, wie stark das Bedürfnis nach einer realen Bildung war. Die höheren Realschulungsanstalten hatten dann einen schweren Kampf durchzumachen, indem man ihnen überall Hindernisse bereitete und ihnen beispielweise eine ganze Menge von Berechtigungen gab und wieder nahm, sehr zum Schaden der Beteiligten und des ganzen Bildungswesens überhaupt. Eine talräufige Förderung erfuhr die Angelegenheit erst durch unserjenigen Kaiser, der eine Anzahl Konferenzen berief, deren Beratungen endlich den Kaiserlichen Erlass von 1900 zeitigte, in dem ausgesprochen wurde, daß Gymnasium,real-Gymnasium und Oberrealschule als für die allgemeine Bildung gleichwertige Anstalten zu betrachten sind. Im Anschluß hieran muß man sich immer wieder vergegenwärtigen, daß die Oberrealschule nicht eine Fach- und Gewerbeschule, sondern eine allgemeine Bildungsanstalt ist, — ein „modernes Gymnasium“.

Durch Religion, Deutsch und Geschichte werden die Ideale gepflegt genau wie auf dem humanistischen Gymnasium; Deutsch wird sogar noch gründlicher betrieben als dort. Latein und Griechisch fehlt. Über ihren Bildungswert ist nicht zu streiten. Zu bestreiten ist nur, daß die Gymnasialbildung durch nichts gleichwertiges ersetzt werden könne. Es kommt in erster Linie nicht darauf an, was für ein Fach, sondern wie das Fach gelehrt wird. Das Gymnasium betreibt Französisch, aber als Nebenfach, als das es von seinen Schülern auch aufgegriffen wird. In der Geschichte sieht die Oberrealschule dem Gymnasium gleich, aber in der Erdkunde geht sie viel weiter, denn diese muß heute als eine der wichtigsten Stützen der allgemeinen Bildung betrachtet werden. Gerade mit reisernen Schülern müssen die aus der Geographie sich ergebenden Gesichtspunkte besprochen werden. Mechanik und Mathematik werden natürlich ebenfalls in weit größerem Umfang betrieben als auf dem Gymnasium, und zwar verlangt man von den Schülern gewaltige Leistungen auf diesem Gebiete. Wenn etwa ein Vater glaubt, seinen schwach befähigten Jungen besser auf die Oberrealschule zu schicken, so ist das ein gewaltiger Irrtum. Was die Naturwissenschaften anlangt, so ist deren Betrieb auf dem Gymnasium geradezu ein Hohn auf die Sache selbst. Aber das ist ja nicht anders möglich, weil die grundlegenden Fächer den Stundenplan bestimmen. Auf der Oberrealschule aber sind die Naturwissenschaften reich bedacht, hier wird Botanik, Zoologie, Mineralogie, Geologie, Physik und Chemie gründlich betrieben. Und mit dem Sechsen ist es ähnlich wie mit der Erdkunde. Bis zur Oberprima wird das Freihandzeichnen obligatorisch durchgeführt. Und in der Obertertia steht das Linearzeichnen ein, d. h. angewandte Mathematik, die als die Vorstufe zur höheren Mathematik aufzufassen ist. Alle diese Fächer sind geeignet, das selbständige

Denken der Schüler anzuregen. Als sehr wichtig ist natürlich auch das Englisch zu bezeichnen. Es ist dabei als großer Vorteil zu bezeichnen, daß die Oberrealschüler mit zwei fremden Sprachen auskommen, während sie auf dem Gymnasium deren drei betreiben müssen. Was das Gymnasium mit seinen klassischen Sprachen zu erreichen sucht, sucht die Oberrealschule durch Deutsch, Französisch und Englisch zu erreichen, wobei nicht lediglich Sprachfertigkeit erreicht werden soll, sondern die Erkenntnis des grammatischen Gebaudes der Sprache, gute Begriffsbildung durch sauberes, scharfes Uebersetzen und Einsicht in das Geistesleben zweier verwandter Kulturnationen. Die Alten sind wohl unsere Väter, aber die großen Kulturnationen von heute sind unsere Brüder und viel können wir noch von ihnen lernen. Deutsch, Englisch, Französisch, — gerade diese drei Sprachen stimmen so harmonisch zusammen, daß die Normalausbildung wohl erreicht wird.

Die ehemaligen Oberrealschüler werden im Erwerbs- und industriellen Leben und in den höheren Beamtenberufen dringend gebraucht. Das humanistische Gymnasium soll nicht etwa von der Bildfläche verschwinden, aber es wäre kein Fehler, wenn ihre Zahl abnehme, wenn mehr Schüler als jetzt eine beliebige Bildungsgelegenheit hätten und nicht zum Gymnasialbesuch geradezu gezwungen wären.

Wir haben zwar die Realschule. Und ein Schüler, der diese absolviert hat, steht dem praktischen Leben allerdings besser gerüstet gegenüber als ein Unterfundaner eines Gymnasiums. Aber in außerordentlich vielen Fällen genügt heute das Einjährigen-zeugnis schon nicht mehr, sondern man verlangt sehr oft das Primaner- oder Abiturientenzeugnis. Deshalb ist es von größter Wichtigkeit, daß die Schule weiter besucht werden kann. Zunächst sind ja die praktischen Gesichtspunkte in der Regel maßgebend, aber die Oberrealschüler haben unwiderrücklich bewiesen, daß sie auch auf den Universitäten ihren Mann zu stellen vermögen und in den wissenschaftlichen Berufen. Und der fakultative Latein-Unterricht ist ja auch da, um reisernen jungen Leuten den Übergang zu rein wissenschaftlichen Berufen zu erleichtern. Auch haben die Universitäten selbst schon Lateinfürze eingerichtet, in denen das Fehlende ersetzt werden kann. Die humanistischen Studien werden sogar verhältnismäßig stark von ehemaligen Oberrealschülern betrieben.

Hirschberg ist nun keineswegs, wie man hier und da behauptet hat, zu klein, um zwei solcher Schulen zu ertragen. Redner weist das an der Hand von Beispielen anderer Städte nach. Und gerade in Hirschberg besteht ein starkes Bedürfnis für eine solche Schule, weil unsere Stadt ein Mittelpunkt von Industrie und Handel ist und weil es einen Nutzen für Pensionäre darstellt, wodurch sich sein Wohlstandsniveau hebt, was wieder die Hebung des Bildungsniveaus zur Folge haben muß. Und dadurch wieder wird ein steuerkräftiger Zugang ermöglicht. Redner betont, daß er eine ganze Menge von Büchern in dieser Frage erhalten habe, auf die er eine feste Zusage leider noch nicht erteilen konnte, worauf dann der Zugang interblieb. Und andererseits zwingen wir, falls der Ausbau unterbleibt, unsere Kinder, andere Städte aufzusuchen.

Redner geht dann auf den überraschenden Erfolg der Umfrage ein, worüber wir bereits das Bejenliche mitgeteilt haben. Selbst unter Annahme der ungünstigsten Voraussetzungen sei der Besuch auf jeden Fall gedeckt. Auch sei sehr zu beachten, daß der Lehrkörper einer Volksschule größere Stetigkeit besitze, da man hierbei besseres Lehrmaterial bekomme. Schließlich betont Redner besonders dringend, daß ein Aufschub erstens unnötig und zweitens verderblich wäre. Die Schwierigkeiten hinsichtlich der Beschaffung der Räumlichkeiten müßten überwunden werden. Der jährliche Zuschuß der Stadt werde etwa 11 000 Mark betragen, denen jedoch der große Wert der Schule selbst in jeder Hinsicht gegenüberstehe. Mit der Errichtung einer Oberrealschule werde Hirschberg ein wirkliches Kulturerbe bewirken. (Lebhafter anhaltender Beifall.)

In der Debatte, die dem trefflichen Vortrag folgte, trat hinsichtlich der Notwendigkeit des Projektes völlige Übereinstimmung zutage. An verschiedenen Beispielen wurde die Bedeutung einer realen Bildungsunterlage nachgewiesen. Es wurde auch an Beispielen gezeigt, daß durch das Emporblühen einer Oberrealschule das Gymnasium der selben Stadt keineswegs geschädigt werde, sondern gleichfalls Zuwachs aufweise. Und im Interesse Hirschbergs liege es durchaus, wenn es sich zu einer „Stadt der Schulen“ entwickle. Man sprach sich auch von ärztlicher Seite für das medizinische Studium aufgrund der Oberrealschulbildung aus und wünschte Pflege des biologischen Unterrichts, aufgrund dessen die Schüler in den Naturwissenschaften in den laufenden Zusammenhang der Dinge eindringen sollten. Herr Direktor Stecher bemerkte noch, daß der fakultative Lateinunterricht in zwei wöchentlichen Stunden erteilt werde, was nicht gerade viel sei, wobei man aber bedenken müsse, daß man es bereits mit reisernen Schülern zu tun habe. Die Kosten hierfür seien ganz minimal und überdies besitze die Schule bereits einen Lehrer, der die Berechtigung zur Erteilung von Lateinunterricht habe. Im Abgangszeugnis würde den Schülern auch eine Note über den Erfolg im Lateinunterricht erteilt werden, doch von einer Prüfung sei nicht die Rede. Was den Unterricht in den Natur-

wissenschaften an lange, so brauche man nur die Bücher von Ernst und Zeit mit einander zu vergleichen; das sei wie Tag und Nacht. Und was die Exzellenzen an lange, so liegen sich diese nicht festlegen, allein man habe sie bisher schon gepflegt und in der Regel drei bis vier Ausflüge im Jahre gemacht, um den Schülern das Werden in der Natur unmittelbar vor Augen zu führen. — Besonders einig waren sich die Anwesenden darin, daß die ganze Gelegenheit ohne Aufschub durchgeführt werden müsse und es wurde deshalb auch folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Es wird in weiten Kreisen des Handels, der Gewerbetätigkeit und der Beamtenschaft unserer Stadt und des ganzen Hirschberger Bezirks als ein dringendes Bedürfnis empfunden, durch Ausbau der hiesigen Städtischen Realschule zur Oberrealschule die für viele Berufskarten notwendige weitere Ausbildung ihrer Söhne zu ermöglichen. Die angefallene Summe ergibt, daß der Besuch einer solchen Anstalt vollständig gesichert ist. Da fernerhin die Errichtung einer Oberrealschule für das Gedeihen der Stadt von größter Bedeutung ist und die Bestrebungen benachbarter Städte zur energetischen Wahrung unserer Interessen zwingen, beantragt der liberale Bürgerverein: „Die städtischen Behörden wollen beschließen, daß der Ausbau der Realschule zur Oberrealschule ohne Aufschub erfolge, und dementsprechend die nötigen Verhandlungen einleiten.“

„(Der Tee-Abend des Baterländischen Frauen-Vereins) verzogte am Mittwoch im großen Saale des Kunst- und Vereinshauses eine sehr stattliche Zahl von Besuchern, die über einen Mangel an leiblichen und geistigen Genüssen nicht klagen zu führen brauchten. Wundgeschmückte Belte und verlockend ausgestattete Verkaufsstände luden zu behaglichem Verweilen ein. Freundliche Japanerinnen boten Tee und seines Gebäck an. Hier schlürzte man langsam eine Tasse Wolla, dort erfreute der Wein des Menschen Herz, und wenn das Blut mit allzu großer Wärme durch den Körper pulsirte, kühle es mit einer Portion schmachhaften Eises. Für derbere Naturen gab es Fleischspeisen und belegte Brötchen; der Vegetarier fand Obst in Hülle und Fülle, der Backisch seine geliebte Torte mit Schlagsahne... Wahrhaftig, es ließ sich schon eine Reihe von Stunden aushalten! In nunmehr Unterhaltung verflog die Zeit, und das Auge ergötzte sich an dem bunten Gesellschaftstreiben, das Nostokodamen, fröhliche Trolerinnen, rotwangige Bauernmädchen und amüsierte Holländinnen noch farbenreicher gestalteten. Dazwischen erklangen die Beisen unserer Jägerkapelle, die frohe Stimmung zu erhöhen. Beim 8 Uhr begannen mit dem Vortrage der feierlichen Lahnhauserouvertüre die Aufführungen auf der Bühne. Eine junge Dame brach in schöner Weise den vom Herrn Rector Stenzel geübten Stolz, dessen abwechslungsreiche Werke von der Sehnsucht der Menschheit nach Seligkeit und Glück, aber auch von Frau Sorge und ihrem düstern Zuge durch die Welt redeten. Einer Fürstin Herz wird davon gerührt, und im Frauenverein erhält der hehre Gedanke lebendiger Liebe feste Gestalt. Reicher Beifall folgte den sinnigen Worten, und reicher Beifall lohnte auch alle übrigen Darbietungen, die sich nun in schönem Wechsel aneinanderreihen. Fräulein Toni Schulze sang eine Arie aus „Samson und Dalila“ von Saint-Saëns und ließ später noch zwei Lieder von Pfitzner („Hat Dich die Liebe berührt“) und Weingartner („Chawaze“) folgen, während Fräulein Hesse die Zuhörer mit dem „Schwanenliede“ von Hartmann und „Wenn lustig der Frühlingswind“ von Umlauf erfreute. Sehr hübsch waren drei Ariezessionen mit Musikbegleitung von einer jungen Dame, die ihr schönes Talent für die Vortragstümlichkeit mehrfach in den Dienst einer guten Sache gestellt hat. Lebende Bilder boten dem Auge einen willkommenen Eindruck, und ihnen gesellte sich ein Steigen mit Gesang, der vier Haarlemer Tulpenmädchen Gelegenheit gab, ihre Grazie auch in Holzschuhen zu zeigen. Der dritte Teil der Aufführungen war dem Humor gewidmet, für den Gustav von Moser und Thilo von Trotha in „Ein Husarenstreich“ redlich gejagt haben. An das flott gegebene Lustspiel schloß sich die bekannte derblümische dörfliche Szene: „Die Injurienflage“, und schließlich endete der heitere Abend in einem Tanz aus Sultans lästlicher Operette: „Der Sultan“. Man hatte gut gegeben, sich sehr gut unterhalten, viel gesehen und gehört — kurz: der Verlauf des Tee-Abends war der denkbar beste gegeben und der Höhe des Vereins, der werktägige Menschenliebe auf seine Fahne geschrieben hat, durfte ein nennenswerter Ertrag zugeschlossen sein.

„(Es wird weiter gebremst! Die Volkschullehrer in Freiburg sind um eine Enttäuschung reicher. Die von den städtischen Körperschaften beschlossene Erhöhung ihrer Alterszulage auf den Einheitszoll von 170 Mark ist von der Regierung in Breslau nicht bestätigt worden.

* (Ein einmaliges Sinfonie-Konzert der vereinigten Kapellen) des Jäger-Bataillons und des städtischen Orchesters unter ihren Dirigenten, den Herren Böttcher und Stiller, findet bekanntlich am 7. März statt. Als Solist tritt dabei Herr Professor Bernhard Dössau, der erste Konzertmeister der königl. Hofkapelle zu Berlin, auf. Über ihn schreibt der Musikkritiker des „Berl. Tagebl.“: „Unter unseren Geigern ist mir Herr Dössau einer der liebsten. Sein Ton ist mächtig vornehm und dabei von wohltuender Wärme, alles Technische kommt mit selbstverständlicher Sicherheit heraus, ohne die Aufmerksamkeit für sich in Anspruch zu nehmen. Dieses Hervorleben des musikalischen, mit dem die rhythmische Energie des Spielers zusammenhängt, gibt seinem Vortrag eine innere Belebung, wie sie nicht vielen zu Gebote steht.“ Und in der „Börs. Zeit.“ lesen wir über den Künstler: „Die Einzelvirtuosität der Violine vertrat Bernhard Dössau, der Konzertmeister der königl. Kapelle, mit außerordentlichem Erfolg. Der mäßige, reine Ton, die unfehlbare Technik, das feurige Temperament des Künstlers kam in Kompositionen älterer und neuerer Meister zur schönsten Entfaltung und sein Stilgefühl befundet er besonders in der Wiedergabe des Konzerts von Mozart und F-dur-Romance von Beethoven.“

* (Für das Konzert der Singakademie) am 13. März ist eine Abonnementsliste in Umlauf gesetzt. Es sind jedoch laut heutiger Anzeige auch in der Buchhandlung von P. Nöbels Interimsblättern zu erhalten.

* (Gesangsaufführung.) Auf die heute abend 8 Uhr in der neuen städtischen Turnhalle stattfindende Gesangsaufführung der 175 Sänger starken Chorgesangsaufteilung der hiesigen evangelischen Volkschulen weisen wir noch einmal empfehlend hin.

* (Apollo-Theater.) Die Gala-Premiere des Willy Hartnisch-Ensembles beginnt heute abend 8 Uhr. Im Tunnel finden von heute ab Doppel-Konzerte der Orient-Truppe sowie von dem Wiener Salon-Quartett Paplow von 8 Uhr abends ab bei freiem Eintritt statt.

* (Von der Prinz Heinrich-Baude) werden uns die Sportverhältnisse als tadellos bezeichnet. Auch in den Vorbergen ist das zweitägige Turnwetter vorläufig wieder beendet.

* (Schneeglöckchenreute.) Der lächelnde Sonnenschein hat in den Freiburger Bergen die ersten Frühlingsblumen hervorgelöst, die im Vorjahr zu dieser Zeit schon längst in Blüte standen; die Schneeglöckchen beginnen ihre schneigen Blütenkrone emporzuheben. Nebenall da, wo es noch gegen 1 bis 2 Mark Gebühr gestellt ist, die Blumen zu sammeln, beginnt bereits das Pfücken und Verfänden der Schneeglöckchen. Es ist dies, wie man aus Freiburg schreibt, ein kurz andauernder Erwerbszweig, dessen Ertrag mit jedem sonnigen Tage fällt, da der Kurs der Tagespreise mit der zunehmenden Steigerung des Angebots zurückgeht — ein Saisongeschäft, das auch verstanden sein will.

* (Hunde als menschliches Nahrungsmittel.) Nicht weniger als 1601 Hunde haben im Jahre 1906 im Königreich Preußen als Nahrungsmittel für Menschen der ärztlichen amtlichen Fleischschau unterlegen. Im Jahre 1905 waren es 1568 Hunde. Beanstandungen kamen nur vereinzelt vor. Die meisten Mopps und Karos werden in Schlesien geschlachtet. Im letzten Vierteljahr 1906 zählte diese Provinz 318, Sachsen 88, Brandenburg 53, das Rheinland 19 Stück Hunde zur ärztlichen Fleischbeschau.

e. (Viehmarkt.) Donnerstag, den 7. d. M., findet in diesem Jahre hier der erste Viehmarkt statt. Der Verkehr auf dem Viehmarkt wird durch die Polizeiverordnung vom 23. Januar 1900 geregelt. Nach ihr beginnt er um 8 Uhr morgens und schließt um 12 Uhr mittags. Eine halbe Stunde nach Schluss des Marktes muß der Platz geräumt sein. Die einzelnen Tiergattungen dürfen nur auf den für sie durch Tafeln bezeichneten Platz aufgestellt werden. Pferde und Kinder sind an den Ständen anzubinden. Bullen müssen gefesselt und mit Blenden versehen sein. Zur Vermeidung von Unglücksfällen dürfen Pferde nur in der Rennbahn zum Verkauf vorgeführt werden. Ein Herumführen der Tiere ist nur zum Zwecke der Beichtigung für einen abschließenden Verkauf gestattet.

* (Polizei-Bericht.) Gefunden: eine Pferdedecke auf der Linkestraße, ein brauner Filzhut; der Abholungsort ist im Polizeiamte zu erfragen. Verloren: eine schwarze Pelzboa vom Warmbrunnerplatz bis Cunnersdorf; ein schwarzes Portemonnaie mit 4,30 Mark Inhalt auf dem Markt; ein schwarzes Portemonnaie mit geringem Inhalt auf der Neukirchen Burgstraße; eine schwarze Federboa im Kunst- und Vereinshause beim Teeabende am 27. v. M. fünf Stück Hundertmarkstücke eine von der Dunklen Burgstraße bis zur Bahnhofstraße (Kinder erhält eine hohe Belohnung).

W. Glogau, 27. Februar. (Denkmal.) Zur Erlangung geeigneter Entwürfe für ein Kriegerdenkmal hat die Stadt einen öffentlichen Wettbewerb ausgeschrieben. Die Entwürfe sind bis zum 17. Juni an das hiesige Stadtbauamt einzureichen. Es sind drei Preise von 600, 400 und 200 Mark ausgesetzt.

G. & W. Ruppert, Herischdorf
Stonsdorf i. Rsgb.

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthäusern, Restaurants, Kolonialwaren und Delikatess-Geschäften.

Rum, Arac, Cognac, sowie feinste Punsche
empfehlen in anerkannter
vorzüglicher Güte
echt Import, sowie Verschnitt, in allen Preislagen.
Einfach u. Doppelte, sowie feinste Tafelliqueure

Sprechsaal.

Ein noch ernsteres Wort an die Geschäftslente Hirschbergs! Den seit langen Jahren mit den Hirschberger Verhältnissen genau vertrauten Geschäftsmänner dürfte wohl eine dementsprechende Antwort nicht erspart bleiben, denn es wird wohl kaum der Satz entsprechen, daß dies alles nur eine Mache des hiesigen Zweigvereins des deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes ist.

Touristen, die den ganzen Tag unsere Berge erklimmen haben, kommen wohl selten nach 8 Uhr abends, um ein kleines Abendessen, wie man so zu sagen pflegt, einzukaufen. Und mögen solche Touristen ihre Einfälle wirklich auf dem Gebirge einfinden! Ein Geschäftsmann, dessen Broterwerb es ist, mit Niederschlesischen Kunden zu handeln, hat seine Schauabenden auch im Gebirge eröffnet, und ist es wohl gleich, ob er seine Waren im Tale oder auf den Bergen verkauft, vielmehr erzielt er in letzteren einen bedeutend höheren Preis.

Gewiß fällt es keinem vernünftigen Kaufmann ein, sein Geschäft unnötig lange offen zu halten, im Gegenteil ist er froh, wenn er zu gewohnter Stunde sein Abendbrot einnehmen kann, während seine Angestellten damit bis nach 9 Uhr abends warten müssen. Im Übrigen wissen die Herren Theiss sehr wohl, wenn am Morgen noch vor dem Glockenschlag sein Personal nicht vollzählig am Platze ist, häufig aber wird abends 8 Uhr ganz überhört.

Weiter gebe ich zu, daß die selbständigen Kaufleute es wissen müssen, wo sie der Schuh drückt, ohne dazu die Bewormung der kaum den Lehrlingschulen entwachsenden jungen Leute zu brauchen. Weshalb muß aber ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen vier Jahre einem selbständigen, vernünftigen Kaufmann als Lehrling arbeiten, und darf, oder soll nachher für sein Recht nicht sprechen? und mit welchem Gehalt wird dieser junge Mann bezahlt, dem sein Arbeitsfeld nicht darnach bemessen wird, weil er vielleicht erst den Lehrlingschulen entwachsen ist?

Einer für Viele.

Letzte Telegramme.

Im Reichstag

Wurde gestern Donnerstag die erste Sitzung des Etats fortgesetzt. Das Interesse des Hauses am Fortgang der Beratungen schien bereits merklich abgesunken zu sein, besonders die Sitze der Rechten wiesen starke Lücken auf. Auch die Bushauertribünen zeigten nicht mehr die Fülle der letzten Tage. Nur auf der für die Mitglieder der Parlamente der Einzelstaaten bestimmten Tribüne fanden sich bei der Rede des Abg. Groeber eine größere Anzahl von Mitgliedern der Zentrumspartei des preußischen Abgeordnetenhauses ein. Zunächst kam der Abgeordnete der freisinnigen Vereinigung Schrader zu Worte. Er sprach sich in sehr energischem Tone gegen das Eingreifen der Regierung in den Wahlkampf aus, das er flipp und klar als eine die Ungültigkeit einer Anzahl von Wahlen bedingende Wahlbeeinflussung bezeichnete. Auch an die persönliche Fühlungnahme der englischen und französischen Regierungsmitglieder mit den Wählern darf man sich keineswegs halten, da diese Länder parlamentarisch regiert seien. Schrader erklärte, daß er und seine Partei der Kolonialpolitik Dernburgs folgen würden. Insbesondere forderte Herr Schrader von der Regierung die Verzichtleistung auf ihre bisherige Agrarartefit, die eine weitere Herausdrückung des Lebensunterhalts der Arbeiter und des Mittelstandes werden könnte. Die Lage der Reichsfinanzen bezeichnete Schrader als sehr günstig; die Regierung müsse unablässig ihr Augenmerk auf die Verringerung der Reichsschulden richten. — Nach dem freisinnigen Redner trat der Abg. Zimmermann (Antis.) die Tribüne, um seine Zustimmung zur Fortführung der bisherigen Wirtschaftspolitik auszudrücken und sich in der sattsam bekannten Manier seiner Freunde mit diesen als einzige Freunde des Mittelstandes aufzuspielen. Nach ihm kamen zwei süddeutsche Mitglieder des Hauses zum Worte. Zuerst der Volkspartei-Polymer, der die Hoffnung aussprach, daß der Reichskanzler wirklich eine liberale Regierung einzuleiten gewillt sei und in der Lage sein werde, es durchzuführen. Der Redner rüttete an den Reichskanzler die dringende Aufrüttung, diesmal nicht wieder dem liberalen Bürgersinn eine Enttäuschung zu bereiten. Die Folgen würden sehr bedauerlich sein. Polymer ging auch auf eine gründliche Reform des Landtagswahlrechts ein und forderte überhaupt eine Demokratisierung unserer ganzen Politik. Seine fernhaften Worte, die vom ganzen Hause aufmerksam angehört wurden, fanden bei den liberalen Parteien u. auch bei einigen süddeutschen Zentrumsmitgliedern lebhafte Beifall. — Der zweite Süddeutsche, der gestern sprach, war Herr Groeber (Zentrum). Er rührte noch einmal die ganze Geschichte von der Reichstagsauflösung vom 13. Dezember auf, nahm seinen Parteigenossen Roeren in Schutz und verteidigte die ganze Haltung seiner Fraktion. Der Zentrumspredner beschwerte sich über die Ungerechtigkeit der Regierung gegen seine Partei und über angebliche Kulturrampfaktionen der liberalen Parteien. An ein praktisches Ergebnis der konservativ-liberalen Paarung glaubt Herr Groeber nicht. Seine Ausführungen, die ein großartiges Plaidoyer für das Zentrum und seine Politik und ein rhetorisches Meisterstück waren, begegneten auf allen Seiten des Hauses dem größten Interesse, das sich in stürmischen Beifallsrufen und Aufzitterungen des Missfallens, je nach der Parteirichtung, Lust mache. Kolonialdirektor Dernburg verteidigte gegenüber dem Sprecher des Zentrums den

Standpunkt der Regierung bei der Reichstagsauflösung und ihr sekundierter Staatssekretär Graf Posadowsky, der in Vertretung des am Erscheinen verhinderten Reichskanzlers sprach. Es sei zu hoffen, daß das Programm des Reichskanzlers vollständig durchgeführt werde. — Heute wird die Etatsberatung fortgesetzt.

Im Abgeordnetenhaus

wurde am Donnerstag die Beratung der Handels- und Gewerbeaufsicht fortgesetzt. Der Abg. Dr. Schroeder (nat. - lib.) begrüßt die vom Reichskanzler gegebene Zusicherung einer Reform des Börsengesetzes und bestätigte die Einführung des kleinen Befähigungs nachweises, eines Schutzes der Heimatwirtschaft und einer Reform des Wohnungswesens. Dann hielt der Abg. Frhr. von Beditz (freikons.) eine hochpolitische Rede, die zwar mit der Handels- und Gewerbeaufsicht nur sehr lose im Zusammenhang stand, aber doch höchst interessant war, weil hier zum ersten Mal von konservativer Seite der Kampf gegen das Zentrum proklamiert wurde. Was Freiherr von Beditz bisher immer den Freisinnigen vorgeworfen hatte, das mache er jetzt dem Zentrum zum Vorwurf. Er bezeichnete es nämlich als Schriftsteller der Sozialdemokratie und erklärte, die Ultramontane besorgten durch ihre vom einseitigen Parteiinteresse getragenen Politik die Geschäfte des Umsturzes. Es war jedenfalls eine ganz andere Melodie gegen das Zentrum, die Redner sang, als gestern sein Fraktionenkollege Camp im Reichstage. Allerdings war diese Rede wohl bloß die Rache dafür, daß das Zentrum die Wahl des Frhrn. von Beditz zum Reichstagsabgeordneten für den Wahlkreis Mühlhausen-Langensalza verhindert hatte. Die beiden freisinnigen Abgeordneten Gerschel und Münsterberg, die hierauf zum Wort kamen, verlangten vor allem den weiteren Ausbau der Sozialpolitik, aber um ihrer selbst willen und nicht wegen der Sozialdemokratie. Der Abg. Münsterberg sprach sich ferner gegen die in einem Antrage des Abg. Trimborn geforderte Errichtung von Detailistenkammern und gegen die Einführung des Befähigungs nachweises im Kaufmannsstande aus. Der Abg. Gerschel konnte auch nachweisen, daß durch den neuen Zolltarif ein Teil der deutschen Industrie in das Ausland getrieben worden ist. Der Handelsminister Dr. Delbrück hielt die von Zentrumssseite angebrachte Errichtung von Detailistenkammern noch nicht für sprudelnd. Der Entwurf einer Börsengesetz-Reform sei sein Werk. Betreffend den Heimatwirtschaftsschutz habe er in Gemeinschaft mit dem Reichsamt des Innern einen Entwurf ausgearbeitet, der jetzt den Einzelstaaten zur Begutachtung vorliege. Bezuglich des Schutzes der Arbeitswilligen vertrat der Minister die vom liberalen Standpunkt bedauerliche Ansicht, daß nach seiner persönlichen Meinung die §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung nicht ausreichen, sondern daß er einen stärkeren Schutz der Arbeitswilligen für erforderlich halte. Aber er wisse nicht, wie das Reichsamt des Innern über die Frage denkt und er glaube, daß Gesetzesvorschläge, die auf einen stärkeren Schutz der Arbeitswilligen hinausliefern, kaum auf Annahme im Reichstag rechnen könnten. In sehr scharfer, temperamentvoller Weise trat dann der Abg. Trimborn (Zentr.) den Ausführungen des Abg. Frhrn. von Beditz entgegen. Nachdem noch Abg. Oeser (Frei. Volksp.) als Fazit der heutigen Verhandlung festgestellt hatte, daß jetzt auch die konservativen mehr als bisher das beste Mittel zur Hebung des Handwerks in der Selbsthilfe erblicken, wurde die Generaldebatte geschlossen und die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

Die Thronfolge in Braunschweig.

Berlin, 28. Februar. Der Bundesrat unter Vorsitz des Reichskanzlers Fürsten Bülow (Referent war der sächsische Vertreter Bütum von Eichstädt) beschloß einstimmig, unter Stimmenthaltung Braunschweigs, daß durch das Schreiben des Herzogs von Cumberland an den Kaiser vom 2. Oktober 1906 und an das braunschweigische Ministerium vom 15. Dezember 1906 eine entscheidende Änderung in der dem Beschuß des Bundesrates vom 2. Juli 1885 zugrunde liegenden Sach- und Rechtslage nicht eingetreten sei und die Überzeugung der verbündeten Regierungen dahin ausgesprochen sei, daß, solange der Herzog von Cumberland oder ein Mitglied seines Hauses sich in einem, dem reichsverfassungsmäßig gewährleisteten Frieden unter den Bundesmitgliedern widerstreitenden Verhältnis zu dem Bundesstaat Preußen befindet und Ansprüche auf Gebiete dieses Bundesstaates erhebt, auch die Regierung eines anderen Mitgliedes des Königlichen Hauses Braunschweig-Lüneburg in Braunschweig mit den Grundsätzen der Bündnisverträge und der Reichsverfassung nicht vereinbar sei, selbst wenn dieses Mitglied gleichzeitig mit dem Vergleich der übrigen Mitglieder des Hauses auf Braunschweig seinerseits für sich und seine Nachfolger aller Ansprüche auf das frühere Königreich Hannover entsagt (die Cumberland in Braunschweig also zur Thronfolge nicht zugelassen werden).

Das neue Berggesetz.

Berlin, 28. Februar. Eine vom Zentralverband Deutscher Industrieller einberufene Versammlung der bergbaulichen Vereine machte sich entschieden gegen die neue Berggesetz-Novelle aus. Die in ihr in Aussicht genommene Einschränkung der Bergbaufreiheit, mit der man glänzende Erfolge erzielt habe, werde zu einer starken Versteigerung des privaten Bergwerksbesitzes und damit zu einer Erhöhung der Kohlen- und Kalipreise führen. Man werde also im Gegenteil des beabsichtigten Zwecks erzielen. In einer angenommenen Resolution wurde der Landtag aufgefordert, die Novelle abzulehnen und die Regierung ersucht, eine neue Novelle vorzulegen, in der die Befreiung gewahrt wird.

Der Mord in München.

München, 28. Februar. Bei einer Nachgrabung auf dem selben Gräberplatz wurden Teile der Leiche des seit drei Jahren verschwundenen Kaufmanns Hentichel, der vom Gräberbesitzer Niederhofer ermordet sein soll, gefunden.

Der politische Schulstreit.

Gnesen, 28. Februar. Von der hiesigen Strafsammer wurde wegen im Schulstreit begangener Aufreizung zum Ungehorsam gegen Gebeine des Pfarrer Piotrowsky zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Der Redakteur Egimansky wurde wegen Beleidigung von drei deutschen Lehrern anlässlich des Schulstreits gleichfalls mit sechs Wochen Gefängnis bestraft.

Verschiedenes.

Berlin, 28. Februar. In Muassa (Deutsch-Ostafrika) sind zwei Löwenfälle an Pest vorgetreten. Zu irgendeiner Beunruhigung ist kein Grund vorhanden.

Hamburg, 28. Februar. Die Generalversammlung der Norddeutschen Feuerversicherungsgesellschaft genehmigte einstimmig den Vertrag mit der Norddeutschen Versicherungsgesellschaft betreffs Übertragung des gesamten Feuerversicherungsgeschäfts an die letztere.

Neumünster, 28. Februar. Privattelegramm. Gestern abend wurde zwischen Neumünster und Brodstedt der Milchhändler Starken ermordet und bereut aufgefunden. Als mutmaßlicher Mörder wurde in derselben Nacht der Arbeiter Sievers aus Eiderstedt verhaftet. Bei ihm wurde eine größere Summe Geldes gefunden, deren Erwerb er sich nicht ausweisen konnte.

Budapest, 28. Februar. Zwischen dem Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses, Kafosszky, und dem Soziologen Meeran Horvath und ein Süßschnell statt, bei dem der Letztere mehrere leichtere Verletzungen erhielt.

Warschau, 28. Februar. Unter dem Verdacht der Teilnahme an dem Poststraub in der Kurrastraße wurden heute mehrere Personen, darunter einige Schüler, verhaftet.

Zanger, 28. Februar. Aus fast allen marokkanischen Küstenstädten wird die Einrichtung von Stationen für Funkentelegraphie durch ein französisches Konsortium gemeldet. Die englischen und deutschen Kaufleute sind sehr erregt, da durch die Funkentelegraphie der nichtfranzösische Handel auf das Schwere geschädigt wird. Die Regierung hat keine Konzession für Funkentelegraphie vergeben, was sie auch nach der Algeciras-sätze nicht tun kann.

Breslauer Fondsboerse.

Breslau, 28. Februar. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr vormittags. Katowitzer 208½, Caco 113,10, Hohenlohewerke 127,50, Bedarf 128½, Kotsiwer 157,50, Bankverein 154, Bodenbank 159½, Lombarden (Kasse) 29,60, Leipziger Elektrische 102½, Feldmühle Cellulose 171,60, Klöther Maschinen 158 Prozent.

Die an der gestrigen Berliner Nachbörse eingetretene Verflauung für Montanaltien konnte von unserer Spekulation natürlich nicht unberücksichtigt bleiben und kommt ja auch in ansehnlichen Kursrückgängen der hierher gehörigen Werte zum Ausdruck, doch war die Stimmung bei uns nicht so ausgeprägt, da man den Kurssturz in Berlin nicht mit der Frage eines eventuellen Abstieges der Konjunktur in Zusammenhang bringt, sondern ihn auf Exekutionen zurückführt. Bei uns lagen Grinde zu einer solchen Maßnahme nicht vor. Es entwidelt sich auch in einzelnen Montanaltien etwas lebhafterer Verkehr, und der Schluss zeigt sogar für dieses Gebiet eine unverkennbare Verstärkung der Tendenz, die allerdings den Kursen nur in recht bescheidenem Grade zugute kam. Von internationalen Werten standen Canada Pacific unter dem Drude der schwachen New Yorker Börse und büßten 1 Prozent im Kurse ein. Auch Baltimore and Ohio ließen nach. Österreichische Werte gleichfalls schwach, namentlich Lombarden gedrückt und aus den gestern schon angeführten Gründen um 1½ Prozent niedriger.

Von heimischen Fonds waren 3½ prozent. schwächer. Pfandbriefe etwas

geringer, 3½ prozent. Anleihen schwächer. Fremde Renten hatten nur

wenig Beachtung.

Der Kasse-Industriemarkt war ungünstig veranlagt. Zement auf ermöglichter Kurse eher gefragt. Es verloren sodann Hofmann 3, Linde 1, Cellulose Feldmühle 2,40, Leipziger Elektrische ½, Erbemannsdorfer 1½, Kraustädter Bedarf 2, Waldenburger Elektrische 0,80 Prozent.

Werten ruhig: Distontobank — ½ Prozent. Das Bezugsrecht für neue Bodenbanknoten wurde mit 3,80 Prozent bezahlt.

Kurie von 11—1½ Uhr per Ultimo: Kreditnoten 214, Kom-

29½, Kronen 145½, Unifia, Türkis 96½, Türkis

loge 145½, Canada Pac. Ch. 186, Buenos Ayres Stadt-Anleihe 102. Kasse-Kurie: Laurahütte 239½, Donnersmarchhütte 284½, Oberschles. Eisenh.-Bed. 128½—129½, Oberschles. Eis.-Ind. 113,10 bis 112,75—113, Oberschles. Kots 157½—158, Katowitzer 208½ bis 209½, Hohenlohe 197½.

Berliner Fondsboerse.

Berlin, 28. Februar. Die Börse eröffnete gegenüber der gestrigen nachbörslichen Verflauung in beruhigter Stimmung. Das Angebot in Industriewerten und Banknoten hat nachgelassen, andererseits fehlte es aber an genügender Kauflust, um eine wesentliche Erholung in den genannten Papieren herbeizuführen. Die Banknoten stellten sich sogar etwas niedriger, wozu das Nachgeben der österreichischen Werte beitrug. Die heutige Mattigkeit Wiens, welche hier zurückwirkte, brachte man in Zusammenhang mit dem Beginn der österreichisch-ungarischen Ausgleichsverhandlungen. Auf dem Montanmarkt hoben sich Harpener um 1, Deutsch-Lugemburger um 1½ Prozent. Amerikanische Bahnen neigten trotz der Besserung der Stimmung am Schlus der gestrigen New Yorker Börse zur Abschwächung. Pennsylvania verlor ½ Prozent. Schiffsraffafften lagen schwach, bei Rückgängen bis zu ½ Prozent. Angeregtes Geschäft entwidelt sich auf dem Markt für fremde Renten, wo unter dem Einfluss der Pariser Festigkeit russische Anleihe von 1902 bei bedeutenden Umsätzen um ½ Prozent und Japaner auf den angeblich nahe bevorstehenden Abschluß einer 5prozentigen Konversionsanleihe mehr als ½ Prozent stiegen. Unter mäßigen Schwankungen blieb der Kursstand bei wenig lebhaftem Geschäft im späteren Verlaufe ungefähr behauptet. Geld über Ultimo 6 Prozent, vormittags wurde ein höherer Satz bezahlt. In der zweiten Börsenstunde blieb der Verkehr mangels Anregung bei ziemlich fester Grundstimmung ruhig. Teilweise führte die Geschäftsstille zu unbedeutenden Rückgängen. Privatbank 4¾ Prozent.

In dritter Börsenstunde lustlos und Kurie zur Schwäche neigend. Harpener wurden zeitweise lebhaft von spekulativer Seite gekauft, behaupteten aber ihren höchsten Stand nicht. Industriewerte des Kassamarktes unter Realisierungen des Privatpublikum schwach.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 28. Februar. Die schwache Haltung Nordamerikas und der Mangel an sonstiger Anregung hielt heute den Verkehr in Getreide hier in den engsten Grenzen. Weizen, auch Roggen konnten dabei den gestrigen Preisstand nicht voll behaupten, Hafer wurde aber fester gehalten. Getreides Getreide ließ sich nicht billiger beschaffen. Rübsöl war ziemlich preishaltend, aber still. Butter, Schon.

Kohlenverladungen.

| | | | | | |
|-----------------|-----------|------------|------------|---|-----|
| Oberschlesien | 26. Febr. | 8496 Wagen | 1906: 7696 | + | 800 |
| Niederschlesien | 27. Febr. | 1385 Wagen | 1906: 1353 | + | 12 |

Blutbildendes Mittel.

Die Grundbedingung eines solchen Mittels ist, daß es leicht von dem Organismus aufgenommen wird, dem Magen gut belastbar ist und zugleich den Appetit und die Verdauung befördert. Die meisten sogenannten blutbildenden Mittel besitzen die Eigenschaft, Störungen des Magens und Darmes herzorzutun und dadurch oft mehr zu schaden als zu nützen. Anders ist es mit Ferromanganin, worin wir ein Mittel besitzen, welches die hervorragende Eigenschaft hat, zugleich blutbildend zu sein und günstig auf die Verdauung zu wirken. Nur durch diese Eigenschaften kann es ein wirklich blutbildendes Mittel sein.

Preis der Flasche Ferromanganin (enthalt Eisen 0,5, Mangan 0,1, Zunder 18, Alkohol und Kognac 15, Rest dest. Wasser und aromat. Bestandteile) Mf. 2,50, in Apotheken zu haben, wo nicht erhältlich, von Krämermarkt-Apotheke in Breslau, am Hintermarkt.

Hohenlohe-sche Hafer-Flocken

geben delikate Suppen
billig und nahrhaft.
Bewährte Kindermahrung

In gelben Packeten mit dem Bilde der Schmetterling.

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.

27. Februar.

| | | | |
|----------------|---------|----------------|---------|
| Barometer | 788 mm | Barometer | 789 mm |
| Thermometer | + 3 °C. | Thermometer | + 1 °C. |
| Höchster Stand | + 4 " | Höchster Stand | + 3 " |
| Lowest Stand | + 1 " | Lowest Stand | 0 |
| Feuchtigkeit | 100 % | Feuchtigkeit | 98 % |

Hierzu zwei Beiblätter.

Etagen-Heizungen



mit Querstrom-Röhrenkessel eignen sich am besten zur Beheizung von Hotels und Villen. Billigere und zuverlässiger als alle Heizungssysteme. Der Kessel kann in der Küche oder im Korridor zur Aufstellung gelangen, braucht keinerlei Fundamente, noch Einmauerung und Heizt kostenlose dasjenige Zimmer, in welchem er aufgestellt wird.

Eine Anlage befindet sich seit Anfang Dezember v. J. im Hotel Preußischer Hof, Oberkrumbübel und gestattet der Besitzer, Herr Paul Hentschel, gern die Besichtigung.

Man verlange Prospekte, Kostenanschläge, Zeichnungen und Besuche kostenlos. **Julius Thumann, Forst (Sachsen),**

Fabrik für Zentralheizungs- und Lüftungsanlagen.

Nachdem aufgrund freundschaftlichen Uebereinkommens unserer bisheriger Vertreter, Herr Glasermeister P. Baar, die Agentur Hirschberg abgegeben hat, bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir unsere dortige Vertretung Herrn

Aufmann Oskar Tatzel, Bahnhofstraße Nr. 43 c,

übertragen haben und ersuchen die pp. Versicherten, sich in allen Versicherungsangelegenheiten an Herrn Tatzel wenden zu wollen.

Wreslau, im Februar 1907.

Die General-Agentur der Frankfurter Transport-Ungl.-u. Glas-Versicherungs-Alttien-Gesellschaft. Zietzschmann & Co.

**

Unter höchster Bezugnahme auf Vorstehendes empfiehle ich mich bestens zum Abschluß von Glasversicherungen aller Art zu günstigen Bedingungen und billigen, festen Prämien und bin zu jeder Auskunftserteilung stets gern bereit.

Hirschberg i. Schles., im Februar 1907.

Bahnhofstraße Nr. 43 c.

Oskar Tatzel.

Öfferte für Holz-, Kohlen-, Produkten- oder Materialien-Händler.

Beabsichtige meinen circa 400 m² Meter großen Hofraum, 115 m² Meter Kamine mit Wohnung, direkt am Güterbahnhof Petersdorf i. Riesengeb. gelegen, an einen Geschäftsmann auf längere Zeit zu verpachten. Uebernahme kann am 1. Mai erfolgen.

A. Jeuchner, Hotel Silesia.

Der Wohlgeschmack des Kakaos wie aller Milchspeisen wird erhöht durch

Dr. Oetker's

Vanillin-Zucker.



Milchspeisen werden durch Dr. Oetker's Vanillin-Zucker leicht verdaulich.

Sie klagen

über kalte Füße? Dann schmieren Sie vielleicht Ihre Schuhe oder Stiefel nicht mit meinem seit 20 Jahren bewährten Leder-Fett: Schwed. Jagdstiefelschmire. Einzig echt mit meiner Schutzmarke

über kalte Füße? Dann schmieren Sie vielleicht Ihre Schuhe oder Stiefel nicht mit meinem seit 20 Jahren bewährten Leder-Fett: Schwed. Jagdstiefelschmire. Einzig echt mit meiner Schutzmarke

Für Hausfrauen

Billige Kerzen.

Elektra-Kerzen brennen am hellsten; hier bei G. Kloss, Drog. z. Kreuz, Bahnhofstraße.

Beim Guss wenig beschädigt, ver- dient 50, 75, 85, 110 Pfg.

H. Maul, Hirschberg u. Warmbrunn.

Gezettelteitlich gemäß § 7 des Telegraphen für den politischen Teil, d. h. als zur Rubrik "Locales und Kreisnachrichten" sowie für die Rubriken "Loces-Neugkeiten" und "Original-Telegramme". Herausgeber Paul Herold, für den übrigen Teil Paul Herold, Druckerei und für die Interne A. Klemm, Saathaus in Hirschberg. — Telegrammaddress: "Vote aus dem Riesengebirge" A. Klemm, Saathaus in Hirschberg. — Telegrammaddress: "Vote aus dem Riesengebirge" A. Klemm, Saathaus in Hirschberg.

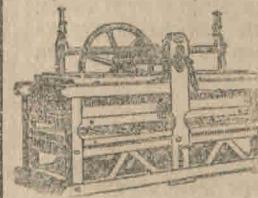
Meinen verehrten Kunden von Cunnersdorf u. Hirschberg die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung nach der

Warmbrunnerstr., Ecke Bergmannstr. 2 verlegt und bitte mir auch dahin mit Ihnen geschätzten Aufträgen zu folgen. Empfehle mich gleichzeitig zur Frühjahrs-Saison.

Hervorragende Neuheiten von in- und ausländischen Stoffmärkten sind eingetroffen. Ladelloser Sitz, gediegene Arbeit, solide Preise. Bin auch gern bereit, Stoffe, welche von mir nicht bezogen, zur Verarbeitung zu übernehmen bei gleichfalls bester Ausführung.

Hochachtungsvoll

K. Graner, Schneidermeister, Cunnersdorf.



J. Schammel,
Breslau, Brüderstraße 19

eriert

Engl. Drehrollen
Patentamlich geschützt.

Preisliste frei. Teilzahlung gestattet.

Ein Versuch mit
Sano

von Krause & Co.
G. m. b. H.

in Nordhausen a. H.,
als Caffer-Ersatz oder -Zusatz
überzeugt für immer, daß dieses
neue Caffeemittel alle bisher
bekannten Surrogate weit
übertrefft.

In 1/2 Pfd.-Schachteln à 20 Pf.
in den meisten Kolonialwaren-
handlungen erhältlich.

Vanille
★ Bruch-★
Schokolade.

Pfd. 80 Pf. u. 90 Pf.
garant. rein, aus nur guten
Cacaos hergestellt, als

Kodi-Schokolade
besonders zu empfehlen.
Wöchentlich frisch bei

A. Scholtz
Schokoladefabrik.

DAVID'S
MIGNON-
KAKAO

P. b. MK. 1,80, 1,80, 2,00 u. 2,40
Alleinige Fabrikanten
DAVID SÖHNE, A.-G., HALLE 1/2.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Meine allersiebsten, haltbaren
Portemonnaies

sind immer vorrätig.
Vielhauer's Täschnerie.

Koch-Schokolade,
gar. rein, Pfund 80—100 Pf.
Haushalt, Tafel 15 Pf.

Albert Herrmann, Markt Nr. 24.

Gebräuchtes Pianino

zu kauf. ges. Off. u. A. G. 707
an die Exped. des "Voten" erb.

Wegen Aufgabe der Fremden-
zimmer verl. sämtl. Möbel, wie:
Schränke, Tische, Sofas, Bettstell.
m. Matr. u. a. m. Villa Prinzess
Irene, Warmbrunn.

Geschäftsbücher
von
Edler & Krische
HANNOVER
vorrätig bei
Carl Klein
Hirschberg i. Schles.

Frauen-
leiden jeder Art, Nerven-Wagen-
leiden, Blutstörungen u. beh. nach
phys. diät. Heiln. u. durch Hom.
Harrich, Köln-Braunsfeld 243.
Frau B. in N. schreibt mir: Ihre
Kur hat großartig gewirkt. (Rück-
porto erbeten.)

Gint. Doppelschreibpult, Brüden-
Wage, Engel-Kaffeemühle, Re-
gale, Gewichte, Handwagen u. a.
zu verkaufen Schildauerstraße 23

Beim Ableben meiner lieben, treuen Mutter

Fran Adelheid Henning geb. Wenig

sind mir so unzählte Beweise liebhaber An-
teilnahme und treuer Anhänglichkeit dargebracht
worden, daß ich vorläufig nur auf diesem Wege
meinen herzlichsten Dank aussprechen kann.

Berlin W., den 27. Februar 1907.
Steglitzerstraße 22.

Franz Henning
Gerichtsreferendar.

Heute früh verschied plötzlich unser lieber Vater, Schwie-
gervater, Großvater und Urgroßvater, der Fortunat-
meister.

Johann Sacher

im Alter von 78 Jahren. Dies zeigen, um stille Teilnahme
bittend, tiefschreitend an

die trauernden Hinterbliebenen.

Schreiberhau, den 27. Februar 1907.
Beerdigung findet Montag früh 9 Uhr vom Trauerhause
aus statt.

— Einladung. —

Freitag, den 1. März, abends 6 Uhr, in der neuen städt. Turnhalle:
Gesangsaufführung,

veranstaltet von der

Chorgesangsstellung der Ev. Volksschulen I und II.

Programme, als Eintrittskarten gültig, sind zum Preise von
75 Pf. in der Nöbke'schen Buchhandlung zu haben.
Hierzu laden ergebenst ein

Binder. Stenzel. Scharf.

Am 2. März 07 beg. **Buchführung** und sämtlichen
neue Kurse in **Stellenmachweis** für Prinzipale
Prosp. gratis. unent-
pa. Referenzen geltlicher und Schüler.

Mittendorf's handels-Lehranstalt, Linkestr. 15 b.
Größte kaufmännische Bildungs-Anstalt Hirschbergs.

Mittelhaus & Weyrich

Inh. Vereid. Landmesser u. Kulturingenieur **Gebers**
Bureau für Vermessungen, Kulturtechnik und Tiefbau.
Hirschberg (Schles.) Bergstraße 5.

Ambulatorium für Herzkrank
Herdurchleuchtung mit Röntgen-Strahlen. — Behandlung sämt-
licher organischer und nervöser Herz- u. Gefäß-Krankheiten.
Dirig. Arzt: Dr. med. Walter Steinitz. — Prospekte frei u. gratis.
Breslau, Ohlauerstadtgraben 14

Besitzenom. (Erfstl.) Ehevermittlung
erfolgreich reell u. diskret. Frau
Rößner, Breslau, Bis-
marckstraße Nr. 3, hochwert.

Freibank.
Heute und folgende Tage von
8 Uhr ab: Verkauf von
mindestens 1000 Pfundfleisch.

Ich habe Herrn Müll-Harten-
berg beleidigt. Schiedsamt. ver-
glichen, nehme meine Auslage
zurück. B. M.

Kleiderschränke, Bettlaken, Bett-
stelle m. Matratze, Speiseschränke,
Spiegel mit Schränchen. Die
Sachen sind wenig gebraucht, weg-
fortzug zu verkaufen. Priester-
straße Nr. 3, 1. Etage.

Verlobungs- und Visitenkarten

Hochzeits - Einladungen

in den neuesten, elegantesten Mustern fertigt preiswert
in **Lithographie** und **Buchdruck**

Bote aus dem Riesengebirge.

Bei der Firma Abraham Schle-
singer hier, mit Zweignieder-
lassung in Berlin — Handels-
register A Nr. 14 — ist einge-
tragen, daß der Sitz der Gesell-
schaft von Hirschberg nach Berlin
verlegt ist. Die Firma und die
eingetragenen Profuren sind da-
her im heutigen Handelsregister
gelöscht worden.
Hirschberg, d. 22. Februar 1907.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsvorsteigerung.
Sonntagsabend, den 2. März er-
nachmittags 1 Uhr, versteigere ich
im Gasthaus „zum Postenjäger“
in Nieder-Schreiberhau i. R.:
eine Hobelsäge.

Thamm. **Vertrieb** von

Bauausschreibung

Die Maurerarbeiten exkl. Ma-
terialien sowie die Zimmerarbei-
ten inkl. Materialien zum Schul-
erweiterungsbau, sind nach den
amtlich geprüften Zeichnungen u.
Anschlägen alsbald zu vergeben.
Angebote sind bis zum 12. März
beim unterzeichneten Vorstehenden
einzureichen, bei dem die Zeich-
nungen u. c. einzusehen sind.

Seitendorf (Katzbach),
den 27. Februar 1907.
Die Bau-Kommission.
Otto Kügler, V.

Ehrenerklärung.
Wir Unterzeichnaten haben am
Abend des 19. v. M. im Walter-
schen Gasthause den Sattlermeister
Mag. Maiwald durch unüberlegte
Beleidigungen an seiner Ehre u.
Person gefränt, weshalb wir
öffentliche Abbitte leisten und vor
Weiterverbreitung Jeden warnen.
Langenau, d. 20. Februar 07.
Fried. Hoffmann, Rein. Klemm,
Herrschäfliche Kutscher.

Ber. erteilt jungen Mädeln
Nachhilfestunden, bevorzugt. Rech. v.
Off. u. „Stunde“ a. d. Exp. d. B.

Kostenlose Stellenvermittlung für
Küchenmädchen, Stubenmädchen, Kindermädchen u. Alleinmädchen,
Lohn 60—120 Th. Einsendung d. Dienstbüches,
möglichst auch Bild, erforderlich.

Berliner Fröbel-Schule staatl. konzessio-
niertes Seminar für
Kindergärtnerinnen, Kinderfrau. I. u. II. Kl.
Röd. u. Haushaltungs-Schule zur Aus-
bildung von
Stützen, Jungfern u. Stubenmädchen. Pros. grat.
Kursus 3—12 Mon. Ausw. bill. Pens. Berlin,
Kochstr. 12, Vorst. C. Krohmann.

Zur Ausfahrt empfiehlt Sommer-
Roggen und Gerste, vorzüglichen
Sommerweizen, auch ist eine gr.
starke Kartoffel zu verkauf. Guts-
bez. Maiwald, Hermsdorf u. a.

Diebstahl.

Durch gelungene Ermittlungen
fordere ich die mir bekannte Per-
son auf, binnen 3 Tagen die mir
am 18. Februar 1907 aus der
Garderobe des „Konzerthaus“
gestohlen Sachen zurückzubringen,
andernfalls folgt Strafantrag.

W. Schiller
„Berliner Hof“.

Nur echte
Henkel's
Bleich Soda
Garantiert chlorfrei
gibt u. hält blendend
weisse Wäsche

Suche Abnehmer
für größere u. kleinere Braten
gegen Stasse oder Nachnahme.

Otto Friebe, Fleischermeister,
Janet.

Guterhaltene Kinderbettstelle
zu kaufen gesucht. Off. u. „Bett“
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Garantiert naturreinen Bienenhonig
hat n. abzgb. E. Günther, Grunau

Herrenrad, fast neu, verkauft
billig Tomas, Hirschberg Schles.,
Promenade Nr. 27a.

Gebr. Fahrrad billig zu verkauf.
Gundersdorf (Elsterhütte) 76.

Ein gebrauchter
Wasserbottich
von Holz, 1 Kubikmeter fassend,
zu kaufen gesucht. Offeren erbet.
an Gasthof „zur Eisenbahn“,
Rosenau.

Gesucht
100 Gr. Zuttermüben
Preis franco Hof. Offeren an
Ganzert, Hermsdorf i. R.

Kunkelrüben
w. zu kaufen. ges. Off. m. Preis-
ang. u. H. S. v. B. Oberhörsdorf.

Der Standpunkt der Freisinnigen.

Statrede des Abgeordneten Dr. Wiener in der Reichstagsitzung am Donnerstag.

Der entschiedene Liberalismus hat allen Grund, mit Genugthung auf die Wahl zurückzublicken. Die Sozialdemokraten wollten den entschiedenen Liberalismus zerreißen; er ist aber verhältnißt zuerst gefehrt. Der Liberalismus verfügt jetzt über 50 Stimmen im Hause und hat damit in vielen Fragen eine ausschlaggebende Stellung. Die Regierung wie die Parteien werden damit zu rechnen haben, daß diese Stimmen in vielen Fragen entscheidend in die Wagschale fallen werden. (Sehr richtig bei den Freisinnigen.) Der Reichskanzler hat gemeint, die Mehrheit, die sich zusammengefunden habe und zu der er auch meine Partei rechnet, müsse einig sein in einem Punkte, der für die Regierung der weitauß wichtigste sei: in nationalen Fragen. Meine Freunde sind durchaus bereit, positive Arbeit zu leisten. Aber es wird darauf ankommen, welche Vorlagen die Regierung dem Reichstage machen wird. (Sehr richtig bei den Freisinnigen. Aha-Musel rechts.) Der Reichskanzler sprach von nationalen Aufgaben. Wir nehmen für uns volles Verständnis für nationale Aufgaben in Anspruch. In seinem Schlußwort hat Fürst Bülow von dem wachsenden Verständnis des Liberalismus für große nationale Fragen gesprochen. Das war gewiß sehr freundlich gemeint (Heiterkeit), aber wir müssen das doch insofern ablehnen, als wir glauben, daß wir nicht erst in neuerer Zeit ein solches Verständnis gezeigt haben. (Sehr richtig bei den Freisinnigen.) Ich erinnere daran, daß die deutsche Fortschrittspartei als erste deutsche Partei die Forderung in ihr Programm aufgenommen hat: Einigung Deutschlands unter Preußens Führung. (Weißfall bei den Freisinnigen.)

Wir sind bereit, positiv mitzuarbeiten, aber nach eigener selbständiger Entscheidung. Wenn wir erkennen, daß Vorlagen der Regierung unserer Anschauungen entsprechen, dann werden wir dieselben unterstützen, müssen wir sie aber für nicht gezieltlich im Interesse der Volkswirtschaft ansehen, dann werden wir nein sagen. Wir halten es auch für unsere Aufgabe, nach den Wahlen erst recht die Forderungen und Ansichten des entschiedenen Liberalismus hier zur Geltung zu bringen. Das konservative Regime hat eine ganze Weile gedauert, und wenn jetzt das Steuer des Staates einige Grade nach links gedreht werden soll — wir sind damit einverstanden. (Lachen rechts.) Wir werden dem Versuch keinen Widerstand leisten, sondern ruhig abwarten, was aus diesem Zusammenspiel herauskommt. Es scheint ja, als ob auf der rechten Seite des Hauses für die Situation jetzt ein wenig mehr Verständnis vorhanden ist als früher. Auch der Reichskanzler hat eine Anzahl von Maßnahmen aufgeführt, die in der Richtung der liberalen Anschauungen liegen. Die Frage ist nur, welche Gestalt die Gesetzentwürfe gewinnen werden, wenn sie all die Reichsämter passiert haben, die bei der Gesetzgebung mitzureden haben. (Sehr wahr links.) Die Einschränkung der Majestätsbeleidigungssprüche sowie die Reform des Strafprozesses und des Strafrechts sind seit Jahren von uns gefordert worden. Ich will hoffen, daß die Erklärung des Herrn Reichskanzlers etwas mehr Dampf dahinter machen wird, wir haben das Empfinden, daß man auf diesen Gebieten schneller vorwärts gehen könnte, als es der Fall gewesen ist. (Sehr wahr links.) Wir freuen uns über die Anerkennung einer Reform des Vereins- und Versammlungsrechts und hoffen, daß sie in freiheitlichem Sinne in der Richtung der Unregungen, die von der linken Seite des Hauses seit langer Zeit gegeben sind, erfolgen wird. Ich darf mit einer gewissen Genugthung feststellen, daß auch aus der Mitte des Hauses und von der Rechten eine Reform dieses Vereins- und Versammlungsrechts jetzt mit uns verlangt wird. Weiter erachten wir für notwendig, daß die Reform des Vöriengesetzes durchgeführt wird. Wir werden die Vorschläge der verbündeten Regierungen abwarten und danach unser Verhalten einrichten. Unsere Aufgabe wird es sein, dafür zu sorgen, daß bei der gemeinsamen Arbeit der liberale Geist möglichst kräftig einwirkt. (Zustimmung links.)

Ich brauche nicht ausdrücklich zu betonen, daß wir über diese Vorlagen hinaus weitergehende Wünsche haben. Unsere Wünsche treffen vor allem ein Vorgehen auf dem Gebiete des Wahlrechts, wo unserer Überzeugung nach eine Reform dringend notwendig ist. (Lebhafte Zustimmung links.) Sowohl zur Sicherung der Wahlfreiheit, welche noch leineswegs vollkommen durchgeführt ist, als auch zur Beseitigung der gänzlich veralteten Einteilung der Wahlbezirke. (Sehr gut links.) Wir wollen die Fortführung einer entschiedenen Sozialpolitik. Was wir da wünschen, trifft in sehr vielem mit dem zusammen, was die Vertreter der nationalliberalen und konservativen Partei der Regierung hier ausgeführt haben. (Bravo rechts.) Wir fordern einen Ausbau nad eine Sicherstellung des Kavalitionsrechts, sowie eine Förderung all der Einrichtungen, welche der friedlichen Verständigung von Arbeitnehmern und Arbeitgebern dienen. Auch möchte ich nicht unterlassen, zu betonen, daß wir für die Erfüllung der berechtigten Forderungen der Privatbeamten eintreten, jenes neuen heranwachsenden Mittelstandes, den das vielfältige gewerliche Leben der Gegenwart zu immer größerer Bedeutung ansteigen läßt. (Sehr gut bei den Liberalen.) Unterschreiben können wir auch, was gestern der Herr Reichskanzler über die erhöhte Bedeutung des Mittelstandes in Handel und Gewerbe gesagt hat; es ist wahr, daß weite Kreise des Mittelstandes schwierig zu kämpfen haben, als selbst die Arbeiter in der Industriebewöllung. (Sehr wahr rechts und bei den Liberalen.) Deshalb müssen wir schließlich Maßnahmen, sowohl der Gesetzgebung wie auch der Selbsthilfe,

zur Besserung ihrer Verhältnisse durchführen. Dazu haben wir uns bemüht, in den Vordergrund die Regelung des Submissionswesens zu schieben, die für den Handwerkerstand von großer Bedeutung ist. (Sehr richtig bei den Nationalliberalen und Freisinnigen.) Wir hoffen, daß Graf Posadowsky, wie er uns in Aussicht gestellt hat, das preußische Submissionswesen, das sich durchaus bewährt hat, recht bald auf das Reich übertragen wird. (Weißfall.) Mit diesen Grundsätzen können wir getrost an die politischen Arbeiten herangehen. Auf die Anerkennung Bebels werden wir allerdings nicht zu rechnen haben. In Frankfurt a. M. in der Wahlberechtigung hat er ausgesprochen, daß der Liberalismus seine Existenzberechtigung für alle Zukunft verloren habe. Herr Bebel wird mir erlauben, darüber anderer Meinung zu sein. (Heiterkeit.) In seinen Bekenntnissen an die Freiheit und Heiterkeit hat er dann denselben Gedanken in noch höherer Tonart variiert. Wir können es eben den Sozialdemokraten nicht recht machen, wenn sie uns Siche abnehmen wollen, so haben wir keine Existenzberechtigung mehr, und der Sozialismus muß unser Erbe antreten; wenn wir ihnen aber Siche abnehmen, so haben wir unsere Existenzberechtigung für alle Zukunft verloren. (Große Heiterkeit.) Diese Behauptung gehört aber zu denen, für die Herr Bebel trotz seiner guten Vorsätze den Beweis schuldig geblieben ist. Wir sind als Fortschrittmänner immer Gegner der Sozialdemokratie gewesen und werden es auch bleiben, solange die Partei sich nicht von Grund aus ändert. Die Gegnerhaft beruht, wie ich konstatieren möchte, nicht auf die Tätigkeit der Herren hier im Hause. Der Herr Abg. Bebel hat gestern eine lange Reihe von Anträgen und Anregungen vorgetragen zum Beweise für die positive Wirklichkeit der Partei hier im Hause. Wir wollen das gern annehmen, aber diese Anträge sind vielfach dem liberalen Kultus geentnommen. (Sehr richtig bei den Freisinnigen, Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Unsere Gegnerschaft gegenüber der Sozialdemokratie beruht in den Meinungsverschiedenheiten über das Endziel der Partei, über die marxistische Grundrichtung der Sozialdemokratie, sie beruht in der Ansicht über den Klassenkampf und seine zerstörenden Wirkungen, wie sie von der Sozialdemokratie gepredigt werden, die unserer Ansicht, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammengehen müssen, direkt entgegenlaufen. Unsere Gegnerschaft gegen die Sozialdemokratie beruht weiter auf den Ansichten, die wir aus dem Terrorismus und der Bürgellosigkeit des Auftretens der Sozialdemokratie geschöpft haben. (Sehr wahr bei den Freisinnigen.) Der Abg. Bebel hat gestern den politischen Boykott entschieden verurteilt, aber es wird ihm doch nicht ganz unbekannt sein, daß gerade seine Parteigenossen im letzten Wahlkampf diesen politischen Boykott gegen Gastriviere und Kaufleute in der rücksichtslosen Weise angewandt haben. (Sehr richtig bei den Freisinnigen, Nationalliberalen und rechts.) Aber nicht die Billigung oder Mithilfe des Herrn Reichskanzlers oder einer anderen Stelle ist für unsere Stellungnahme gegenüber der Sozialdemokratie entscheidend (lebhafte Zustimmung bei den Freisinnigen), sondern die Erkenntnis, daß die sozialdemokratische Partei, wie sie heute ist und heute geführt wird, feindlich ist den Bemühungen der liberalen Weltanschauung, die wir verfolgen. (Lebhafte Beifall bei den Freisinnigen.)

Zu einer ungünstigen Beurteilung des Staats liegt kein Grund vor. Unsere Finanzen haben sich gebessert und weitere Besserung steht in Aussicht. Der vorläufige Bericht auf neue Steuervorlagen freut uns. Sollten aber später neue Steuern notwendig werden, so wird dann hoffentlich die Wahrung des konservativen und liberalen Geistes in Erscheinung treten. (Lachen rechts), indem gerechte Steuern eingeführt werden, z. B. eine Reform der Brannweinsteuer. Daß die Fahrkartensteuer nicht die erhofften Erträge abgeworfen hat, ist eine Bestätigung unserer Voraussage. Entwickelt notwendig ist eine durchgreifende Aufbesserung der Beamtengehälter. Eine solche wird auf die Dienstfreudigkeit der Beamten weit günstiger einwirken, als zum Beispiel die Schaffung, mit der der preußische Landwirtschaftsminister die Fortbeamtung auf dem Verein der preußischen Fortbeamten aufzutreten und das Abonnement auf ihre Wochenzeitung aufzugeben. Redner wendet sich hierauf der Frage der Flottenvermehrung zu. In das hohe Lob, das der Herr Reichskanzler dem Flottenverein gesungen hat, kann ich nicht einstimmen. (Sehr richtig links.) Der Flottenverein ist bei den Wahlen mit mehr Eifer als Geduld und Überlegung zu Werke gegangen, und er hat durch sein Vorgehen mitunter auch der Regierung schwere Verlegenheit bereitet. (Sehr gut links.) Ich möchte glauben, daß dem Herrn Reichskanzler beim Bekanntwerden mancher Veröffentlichungen sich der Stoßzusatz abgerungen hat: Gott schütze mich vor solchen Freunden! (Heiterkeit. Sehr gut links.) Herr Generalmajor Reim hat sich auch für meinen Fraktionsskollegen Eichhoff interessiert. Wir werden die Aktion der Sache abwarten, aber das eine will ich schon heute ummunden aussprechen: wir alle verurteilen Wahlbeleidigungen jeder Art, ob sie nun zu unserem Gunsten oder unserem Ungunsten geübt werden. (Bravo links), und wir verurteilen es auch, wenn wirklich zu Gunsten eines unserer Kollegen der Wahlapparat derartig in Funktion gesetzt werden sollte. Es ist uns, als der Wahlkampf eingeleitet wurde von der offiziösen Presse garantiert worden, daß Unparteilichkeit gehandhabt werden sollte. Wir haben gesehen, daß nicht überall dem entsprechten worden ist. (Sehr richtig links.)

Wir schließen uns dem Wunsche an, daß der Gesetzentwurf, betr. die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, recht bald wieder vorgelegt werden möchte. (Lebhafte Beifall.) Aber wir sagen mit dem

gebrachten Bassermann, daß diese Regelung notwendig erfolgen muß im freiheitlichen Geiste. (Bravo! links.) Wir wünschen eine Vorlage mit den Vorteilen des früheren Gesetzentwurzes, aber befreit von allen Polizeikanonen und ängstlichen Strafbestimmungen des ersten Gesetzes. Für uns ist dieser Gesetzentwurf der praktische Ausdruck des Gedankens, daß für den Arbeiter volle Gleichberechtigung in unserem wirtschaftlichen und öffentlichen Leben geschaffen werden muß. (Bravo! bei den Nationalliberalen und Freisinnigen.)

Über unsere Stellung zur Kolonialpolitik überhaupt kann ich nur wiederholen, was meine Freunde Kopisch und Dr. Müller-Meiningen schon früher dargelegt haben. Wir sind bereit, eine verständige Kolonialpolitik zu unterstützen, die sich hält im Rahmen der Leistungsfähigkeit des Reiches und der deutschen Steuerzahler. (Lebhafte Beifall bei den Liberalen und Konservativen.) Vor allem wird in der Kolonialpolitik der Gesichtspunkt der wirtschaftlichen Rentabilität voll zu berücksichtigen sein. Es wäre durchaus falsch, einen unbegründeten Optimismus in der Beurteilung unserer Kolonien zu erwarten, der vor den Tatsachen nicht standhielt. (Sehr gut! bei den Freisinnigen.) Der Kulturfortschritt in unseren Kolonien zeigt sich ja allerdings darin, daß im Staat für Amerikum eine Position von 8000 Mark zur Errichtung öffentlicher Aborte für die Eingeborenen eingesetzt ist. (Stürmische Heiterkeit im ganzen Hause.) Wir hoffen, daß nicht etwa für die Benützung dieser Aborte eine Steuer erhoben wird. (Erneute Heiterkeit. Beifall bei den Freisinnigen.)

Was die auswärtige Politik anlangt, so entnehmen wir der Thronrede die Zuversicht auf Erhaltung des Friedens. Wir sind einverstanden, daß die deutsche Regierung die Einladung zur zweiten Haager Konferenz angenommen hat. (Bravo! bei den Freisinnigen.) Wir wollen auch eine stärkere Beteiligung des Reichstages an der auswärtigen Politik. Das Zentrum hat in diesem Sinne einen Antrag auf regelmäßige Berichterstattung an den Reichstag eingebracht, dem wir zustimmen. Der Reichstanzler hat vom persönlichen Regiment gesprochen. Er hat sich dagegen gewandt, daß ein persönliches Regiment bei uns besteht und den Reichstag aufgefordert, nachzuweisen, wo in der letzten Zeit das persönliche Regiment in die Erscheinung getreten sei. Er scheint das Schwergewicht auf die Worte „in der letzten Zeit“ zu legen. Früher sind in diesem Hause fast von allen Parteien Klagen über ein persönliches Regiment in Deutschland eingebracht worden. Wir glauben allerdings, daß heute, im 20. Jahrhundert, ein persönliches Regiment weder in der inneren noch in der auswärtigen Politik durchgeführt werden kann. (Beifall bei den Freisinnigen.) Der konstitutionelle Staatsgedanke verlangt die Wahrung der parlamentarischen Rechte. Ich bedauere daher, daß jüngst in einem Prozeß ein Vorstoß gegen ein bedeutungsvolles Recht des Parlaments, die Immunität der Abgeordneten, unternommen worden ist. (Lebhafte Beifall links und im Zentrum.) Zugleich bedauere ich aber auch, daß ein Mitglied dieses Recht der Immunität nicht ausreichend geschützt hat. (Lebhafte Beifall rechts, Unruhe im Zentrum.) Wenn es dem Reichstanzler Ernst ist um das vertrauliches Zusammenwirken von Regierung und Volksvertretung, dann muß er darin wirken, daß solche Dinge nicht wieder vorkommen. (Beifall links.)

Es ist jüngst das Wort gefallen, „in den Sattel gesetzt, könne das deutsche Volk reiten“, und weiter ist von einem Niederreiten gesprochen. Auf das Reiten und Niederreiten allein kommt es nicht an, sondern es muß auch der richtige Weg eingeschlagen werden, der zum Ziele führt. Und dieser Weg kann nur die Entwicklung Deutschlands zu einem wahrhaft konstitutionellen und modernen Staatswesen sein. Deutschland kann nur vorwärts kommen, wenn es die gewaltigen, staatsverhaltenden Kräfte ausreichend berücksichtigt, die im liberalen Bürgertum in Stadt und Land lebendig sind. Im Namen der 50 liberalen Abgeordneten, die sich zusammengefunden haben zu gemeinsamer Arbeit, erkläre ich, daß wir es als unsere Aufgabe erachten, mit festem Sinn und klarem Blick in der Zukunft die politische Arbeit zu führen, um dem freiheitlichen Bürgertum im Vaterlande den Einfluß auf das Staatsleben zu sichern, der ihm nach seiner geistigen und wirtschaftlichen Bedeutung zukommt. (Lebhafte, langanhaltender Beifall bei den Freisinnigen.)

Tagesneuigkeiten.

Der Untergang der „Imperatrix“. Über die Szenen, die während der Strandung sich an Bord des österreichischen Dampfers „Imperatrix“ abgespielt haben, wird noch folgendes berichtet: Die geretteten Passagiere des Dampfers „Imperatrix“, die in Triest eintrafen, sind voll Lobes über die Offiziere und Mannschaft, deren Verdienst es ist, daß die Zahl der Opfer nicht größer war. Zwei 39. Die umgekommenen sind, haben noch in der Nacht, gleich nach dem Scheitern des Schiffes, im heftigsten Sturm den Dampfer in einem Boot verlassen, das sofort in den Wellen umschlug und unterging. Die Offiziere sammelten die Passagiere und die Mannschaft auf dem eindrücklichen, über Wasser befindlichen Borddeck. Sie trösteten die Passagiere damit, daß der Dampfer wohl ein Leck habe, aber auf einem Felsen festliege, und daß nach Tagesanbruch Hilfe vom nahen Lande geholt werde. Aber bei Tage zeigte sich, daß die Küste nicht in der Nähe war. Der Sturm hielt mit gleicher Heftigkeit an. In der nächsten Nacht wurden mehrere Passagiere fast wahnsinnig vor Angst und mußten von den Offizieren gewaltsam daran gehindert werden, sich in der Verzweiflung ins Meer zu stürzen. Erst nach dem nächsten Tagesanbruch legte sich der Sturm, und ein Offizier mit zwölf Mann erzielte in einem Boot die Küste und führte Boote nach Canea. Einzelheiten bei unserer See fast alle Passagiere und Mann-

schäften in Booten an Land gebracht. Zurückblieben nur einige Passagiere mit dem Kapitän Chezzo, die am folgenden Tage durch ein italienisches Schiff in Sicherheit gebracht wurden. Große Gefahr bereiteten die arabischen Geister, die süd wie nördlich gehärdeten und die Boote umzustürzen drohten.

Das Wrack des gestrandeten Dampfers „Berlin“ konnte nach Berichten aus Hoek van Holland letzter Tage zu Fuß über die Mole erreicht werden. Es zeigte sich, daß einige Kabinen vollständig trocken geblieben waren. Auf einem Tisch stand eine Schachtel mit unversehrten Manchetten. Die Überlebenden konnten jedoch diese Räume nicht erreichen und mußten Tag und Nacht in dem eisigen Sturmwetter ausharren.

Der Kriegerverein ehemaliger Matrosen der Kaiserlichen Marine zu Berlin hat an den Prinzen Heinrich der Niederlande folgendes Telegramm gerichtet: „Dem heldenmütigen königlichen Lebensretter in wilder Sturmzeit ein dankesfülltes „Hipp hipp hurra!“ für seine edle, unvergessliche Seemannstat! Wir gedenken noch heute in Liebe und Verehrung des gläubigen Herzogs Friedrich Wilhelm von Mecklenburg, der betend sein Ende auf S. M. „T. 26“ bei orla-wütender See fand.“ Der Prinzenmahl Heinrich hat dem Kriegerverein ehemaliger Matrosen telegraphisch seinen besten Dank für dieses Telegramm ausgesprochen.

Verurteilung eines Toten. Das Schöffengericht Bohenstrauß in der Oberpfalz hatte den Drechslermeister Vogner wegen Beleidigung des Amtsgerichts Oberpfalz schon wiederholt vorgetragen, aber immer gebrachte der Angeklagte neue Ausflüchte, um einer Verhandlung auszuweichen. Als am letzten Termin die Nachricht eintraf, daß der Angeklagte sei gestorben, glaubte das das Gericht einfach nicht mehr und verurteilte den Vogner in contumaciam zu drei Monaten Gefängnis. Und doch war der Angeklagte zu derselben Stunde begraben worden.

Ein Cyclon hat, wie ein Telegramm aus Maracaibo (Santa Fé) meldet, das Krankenhaus, die Kirche, die Schule der barmherzigen Schwestern und die Mehrzahl der Häuser zerstört. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt.

Die Lawinenstürze an der norwegischen Küste haben viele Opfer an Menschenleben gefordert. Zwei Hauptkatastrophen haben sich ereignet und zwar die von Geiranger in der Nähe von Alesund und die an dem durch Natur Schönheit berühmten Nordfjord. In Geiranger zählt man 18 Tote. Ein paar Tage darauf, am 23. Februar, zerstörte ein Schneesturm den Hof Tunold am Nordfjord, wobei nach der geringsten Schätzung sieben Menschen das Leben verloren. Größere Lawinenstürze kommen in Norwegen in jedem Nachwinter vor, seit Jahrzehnten aber sind sie nicht so gewaltig gewesen wie in diesem Jahr. Der Schneesturm von Geiranger wies eine Länge von 800 und eine Breite von 200 Meter auf. Die Menschen hatten dort in einem Hause Zuflucht gefunden, das sie für sicherer hielten als die übrigen Gehöfte; aber gerade dieses Haus wurde weggerissen. Die Lawinenstürze waren so gewaltig, daß das fällige Dampfschiff nicht in den Geirangerfjord einzulaufen wagte, sondern im offenen Meer ankerte.

Eine Bahn auf die Zugspitze, den höchsten Punkt des Deutschen Reiches, ist vom Fremdenverkehrsverein des Werdenfels-Landes (Garmisch, Partenkirchen) unter Gründung eines Aktionskomitees projektiert worden. Die Kosten sind auf vier Millionen Mark veranschlagt. Der bekannte bayerische Reichsrat Freiherr von Cramm-Klett, der reichste Mann Bayerns, gehört ihm an.

Flüchtig geworden ist Graf Johann Bünnsti aus Ostec, der durch Urteil der Strafammer in Schneidemühl vom 22. Dezember 1905 wegen Falshäcks zu drei Monaten Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Der Erste Staatsanwalt in Schneidemühl lädt jetzt auf den Flüchtigen fahnden, der sich der gegen ihn erkannten Gefängnisstrafe bisher zu entziehen wußte.

Im Wahnsinn. Der heimliche deutsch-böhmisches Reichsrats- und Landtagsabgeordnete Gebler hatte gestern einen Tobsuchsanfall und gab aus seiner Villa in Hallenau a. d. Eger hundert Schüsse aus Revolvern und Gewehren durch ein Fenster ab. Die Augen gingen sämtlich fehl. Frau Gebler konnte sich rechtzeitig retten. Nach verzweifelter Gegenwehr wurde Gebler überwältigt und einer Heilanstalt überwiesen. Gebler hatte bereits mehrfach Wahnsinnsanfälle.

Zur Münchener Mordaffäre wird gemeldet: Mittwoch wurde der Birtus- und Varietédirektor David Niederhofer wegen Verdachtes, an dem vor drei Jahren begangenen Mord an dem Kaufmann Bernhard Hentschel beteiligt gewesen zu sein, verhaftet. Die Verdachtsmomente gegen den Verhafteten haben sich sehr verdichtet. Heute nachmittag wurden auf dem ehemaligen Birtus-Terrain Nachforschungen vorgenommen, da der Verdacht besteht, daß Hentschel auf dem ehemaligen Platz des Birtus getötet und seine Leiche dort eingescharrt wurde. Es steht bereits fest, daß Niederhofer den Mord und Raub zusammen mit einem Artistenagenten Groß aus Wien vollführt hat, wenngleich aber, daß Groß bemüht war, die dem ermordeten geraubten Schmuckgegenstände zu verkaufen. Es ist ferner erwiesen, daß Niederhofer mit Groß einen, angeblich vor dem Verschwinden Bernhard Hentschels, an Niederhofer ausgestellten Wechsel über 6000 Mark den Verwandten Hentschels zur Zahlung präsentierte und im Ausgleichswege von diesen 2500 Mark erhielt. Es ist auch erwiesen, daß Groß bei verschiedenen Personen angeblich mit Hentschel nach Wien reisen zu wollen. Dies sollte wahrscheinlich die Spur verhindern.

Der Bürgermeister Glaser der Stadt Dahn (Psals) wurde wegen Amtsvergehen sowie Reineid, geleistet in einem Untersturzungsprozeß verhaftet.

Die Unzuverlässigkeit der Beugenaussagen wird durch nachfolgenden hochinteressanten Fall, der einer in der „Gartenlaube“ soeben zum Abdruck gelangten Abhandlung über „Die Forschungen zur Psychologie der Aussage“ von Dr. A. Hennig entnommen ist, schlüssig bewiesen: Ein Angeklagter A. war wegen irgendeines einfachen Deliktes trotz seines bestimmten Leugens verurteilt worden, weil einige Zeugen in ihm bestimmt den Täter wiederzuerkennen erklärt hatten. Als er nun zur Entgegennahme der Begründung des Urteils einige Tage später dem Gerichtshof nochmals vorgeführt werden sollte, beschloß er, klar zu zeigen, wie viel auf Beugenausskundung zu geben sei, und überredete einen andern Häftling B., der am selben Tag wie er selbst dem Gericht eines Diebstahls wegen vorgeführt werden sollte, mit ihm die Rolle zu tauschen. Glückliche Umstände begünstigten das Gelingen des Planövers. B. nahm als A. die Begründung des Urteils entgegen, ohne daß die Richter den Betrug merkten, und A. ließ sich dann als B. dem Gericht vorführen, um sich wegen des Diebstahls zu verantworten. Der Fall lag so, daß B. bei Ausübung seines Diebstahls überrascht, auf der Flucht eingeholt und sogleich in Gewahrsam abgeführt worden war, so daß ein Irrtum bezüglich der Person gar nicht möglich war. Trotzdem nun zwischen A. und B. nicht die mindeste Ähnlichkeit bestand, passierte es, daß drei Zeugen der Reihe nach unter ihrem Eid u. a. beklagten, in dem vor ihnen stehenden Angeklagten A. mit Bestimmtheit den Mann wiederzuerkennen, der damals den Diebstahl verübt hatte und nachher auf der Flucht festgenommen worden war. Man mag sich das Entsezen der Zeugen und die Verblüffung des Gerichtshofes vorstellen, als der Angeklagte auf die Frage des Vorsitzenden, was er gegenüber den Aussagen der Beugen zu bemerken habe, erwiderte, er sei ja gar nicht der damals festgenommene B., sondern der A., der eine ganz andere Sache mit dem Gericht abzumachen habe und nur dem hohen Gerichtshof einmal habe beweisen wollen, wie zuverlässig beobachtete Beugenaussagen seien! Einige weitere Beispiele, die ebenfalls einen eindrucksvollen Beweis für die bisherige Überschätzung der Beugenaussagen bilden, sind in dem erwähnten „Gartenlaube“-Aufsatz enthalten. Es ist zu hoffen, daß dank dieser wissenschaftlichen Forschungen in der Praxis unseres heutigen Gerichtsverfahrens bei der Bewertung der unter Eid gegebenen Aussagen von Augenzeugen, insbesondere solcher jugendlichen Alters, bald andere Anschamungen und hoffentlich auch gesetzliche Bestimmungen Platz greifen, die sich als segensreich erweisen.

Wie Kabinettstürkire reisen. Bei dem Untergang des „Kämpfers“ Berlin“ hat so ist gemeldet worden, auch ein englischer königlicher Kabinettstürkire, Captain Herbert, den Tod gefunden. Sein Gepäck ist an Land geschwemmt worden, aber die Depeschen, deren Träger er war, werden wohl auf immer verloren sein, falls es nicht gelingt, seinen Leichnam zu bergen, da es Pflicht des Kabinettstürkires ist, sich von der Depeschentasche nie zu trennen, oder sie doch wenigstens keinen Augenblick aus den Augen zu lassen. In einem unterhaltsamen Buche, das „On the Queen's Errands“ (Unterwegs im Dienste der Königin) heißt, hat ein anderer britischer Kurier, der Captain Wynter, vor kurzem ausführlich geschildert, wie der Kurierdienst des britischen Auswärtigen Amtes geregelt ist. Er dürfte bei den meisten übrigen europäischen Staaten, mit geringen Abweichungen, auf die gleiche Weise organisiert sein. Während in Deutschland die Offiziere des preußischen Reitenden Feldjäger-Körpers als Kuriere dienen, wählt man in England verabschiedete Offiziere der Armee. Sie müssen ein ziemlich scharfes Examen in modernen Sprachen ablegen und nachweisen, daß sie gute Reiter sind, da es, namentlich zu Kriegszeiten, wohl vorkommen kann, daß sie ihre Aufträge zu Pferde ausrichten müssen. Das Gehalt des Kuriers beträgt nach deutschem Gelde 8000 Mark jährlich, und während er unterwegs ist, erhält er außerdem täglich 20 Mark Spesen. Sein Leben ist insofern ein recht unruhiges, als er immer auf dem Sprunge sein muß, abzureisen, und er selten genau weiß, wie lange seine Reisen dauern. Meist bekommt er den Befehl, London mit dem Abendzuge zu verlassen, nur einige Stunden vorher. Wie Captain Wynter mitteilt, wurde der Kurierdienst früher meist über Dover-Calais geleitet, und es ist eine Neuordnung, daß die Kuriere, die nach einer der Hauptstädte Mittel- oder Osteuropas geschickt werden, jetzt stets die Linie Hartwich-Hoek van Holland zu wählen haben. Sie werden natürlich auf der Eisenbahn wie dem Schiffe im Inn- und Auslande sehr rücksichtsvoll behandelt und erhalten ein eigenes Kupee und eine Kabine erster Klasse. Ihr Privatgepäck unterliegt der Durchsicht an den Zollstationen wie jedes andere, dagegen werden nach völkerrechtlichem Brauche die Gepäckstücke nicht geöffnet, die der Kurier in seiner dienstlichen Eigenschaft bei sich führt. Da muß man nun unterscheiden zwischen den Stücken, die keine besonderen Geheimnisse enthalten; häufig sind sie sehr umfangreich, so, wenn es sich um Geschenke eines Souveräns an den anderen handelt. Es ist dem Kurier erlaubt, sie als gewöhnliches Passagiergut einzuschreiben zu lassen. Dann aber ist da die schon erwähnte Geheimtasche, die er beständig bei sich führen muß; ihr Inhalt besteht aus Depeschen des Auswärtigen Amtes an die Botschafter und Gesandten, oder auch aus eigenhändigen Briefen des Königshauses an fürstliche Verwandte auf dem Kontinent. Befindet sich der König auf Reisen im Auslande, so werden ihm wichtige Urkunden zur Unterchrift ebenfalls durch Kuriere überbracht. Gleich nach seiner Ankunft begibt sich der Kurier zu dem Botschafter oder Gesandten und er ist froh, wenn er sich seiner losbaren Bürde entledigt hat. Dann kann er sich als ein freier Mann in der fremden Stadt umsehen.

Gemillett

Herbststurm.

Roman von Mag. Kreker.
(6. Fortsetzung.)

IV.

Schließlich wunderte er sich aber selbst, wie er bei Tisch munter wurde. Zuerst machte ihn zwar diese riesige Aufmachung etwas bekommnis, denn circa sechzig Menschen saßen so eng an den drei Tafeln zusammen, daß sich ihre Ellbogen fast berührten, und allmählich erst fand er sich mit dem Zufall ab, der Lieutenant von Rex ihm fast gegenüber hingeklappt hatte. Dann jedoch, als er merkte, daß dieser ihn mit seinen Blicken durchaus nicht aufspießte, sondern wie bisher vornehm seinen Platz respektierte, ließ er sich gehen wie alle andern. Das übrige tat die Moyel-Auslese, die ihn in gehobene Stimmung versetzte. Denn das hatte er vom Alten; daß er schon beim ersten Tropfen redelustig wurde und sich zu Rechten versteht, die zuvor niemand an ihm geahnt hätte.

„Du, sei mäßig,“ hatte ihm Werner gesagt, der bei anderer Gelegenheit verschiedene Male erlebt hatte, daß gewisse schlummernde Eigenschaften in dem Jüngeren unangenehm geweckt wurden, über die er sich später selbst die größten Vorwürfe machte. Der Mangel an Erziehung meldete sich dann, seine Halbsbildung offenbarte sich und er ließ die Worte fallen, wie sie kamen.

„Sie trinken ja so wenig,“ reizte ihn Rita und erhob ihr Glas.
„Ich kenne mich eben,“ erwiderte er läunig. „Man soll die Gespenster nicht beschwören.“

„O je, o je,“ spottete sie, „so gefährlich können Sie werden! Wie heißen denn diese Gespenster, die Sie so sehr fürchten?“ „Brutalität und Selbstsucht,“ entfuhr es ihm in dem unverstehlichen Drange nach Wahrheit, den der Wein in ihm entzündet.

Sie beängstigte ihn mitleidig und vergaß das Essen. „Das glaube ich Ihnen schon, weil Sie es offen aussprechen. Denn gewöhnlich sagt man so etwas nicht einer Dame bei Tisch. . . . Für egoistisch habe ich Sie übrigens gleich gehalten.“

„So, sehn Sie mal an, wie Sie mich kennen.“ Seine Augen suchten Werner am andern Tafelschenkel, und als dieser zufällig aufblickte, trank er ihm verächtlich zu. Dann sagte er wieder: „Sehn Sie, das ist das Säume an meinem Bruder, weswegen ich ihn so achte: er hat so viel erlebt, aber niemals gebraucht er ein häßliches Wort zu mir, immer behandelt er alles delikat. Und selbst bei Berührung der größten Intimitäten.“

„So was sollten Sie mir eigentlich auch nicht erzählen,“ schnitt sie ihm das Wort ab, „trotzdem dieses Bob sehr schön ist . . . Aber ich glaube, daß er so ist.“ Jetzt suchten ihre Augen den andern, und es flackerte in ihnen, als von dort die Gedankengemeinschaft kam, die unsichtbare Fäden zwischen ihnen wob.

„Verzeihung,“ stammelte Walter und dachte wieder an das Register seiner Dummheit. Rot geworden beugte er sich über den Teller mit dem Gefühl des Geschulmeisters, der sich seinen Ärger verneint.

„Sie sei gewährt.“ Ein vergnügter Kopfnicker folgte, der die Sache ins Scherhaft ziehen sollte.

Er aber blieb bei seinem Ernst. „Ich dachte. Sie wären anders als die jungen Durchschnittsdamen.“

„Woraus schließen Sie das?“

„Weil Sie in meinen Bruder so verschossen sind; er ist doch noch mal so alt, als Sie.“

„Sind Sie neidisch, Herr Ulten der Jüngere, der sehr Jüngere?“ spottete sie grausam.

„Gott sei Dank der Jüngere,“ platzte es ihm heraus. „Wollen Sie mich bemuttern, Fräulein Keith? Fühlen Sie sich schon so alt?“

„Nein, aber erziehen möchte ich Sie.“ Um einen Schimmer blässer geworden, ließ sie ihr Lächeln wieder spielen, aber aus ihren grauen Augen sprach Verzeihung für alles, was er sagte.

Er lachte lustig. „Sie auch? Dann passen Sie ja zu Werner.“

Sie nickte. „Wenn Sie es noch nicht wissen sollten: wir Mädchen sind den Männern immer um zehn Jahre voraus, was die Klugheit anbetrifft.“

Er kam mit einem billigen Scherz: „Da hätte ich ja Werner bedeutend verrechnet.“

„Ich meinte natürlich die gleichaltrigen,“ fügte sie gelassen hinzu und strafte ihn mit einem großen Blick. „Lebrigens sind Sie ein richtiger Kribbelkopf, das wußte ich noch gar nicht . . . Was der Wein nicht alles macht! Gießen Sie sich nur ruhig noch ein Glas ein, ich erlaube es Ihnen. Schlechter können Sie mich nicht mehr behandeln . . . Mein Glas ist übrigens auch leer, das überstürzte: „Danke, es ist genug . . . das wäre alles nicht gekommen, wenn Sie schon vorhin vernünftig zugehört hätten.“ Ich sagte Ihnen ja schon: ich liebe den reifen Schnitt, die vollen Lehren, die stolze Frucht, nicht den Stein, der immer noch spricht, ohne daß man weiß, wie er sich gestaltet . . . Wollen Sie nun die Güte haben, kleines B., einmal mit mir darüber einzutönen.“

Er war rasch beginnen: „Wie Sie wöhnen, Gnädigste.“ Er wollte den Mann von Welt markieren, aber er mußte ihn schlecht leiden, denn sie lachte ohne Ursprung.

„Dann befehle ich Ihnen weiter, das „gnädige“ zu lassen. Schon mein Name genügt mir, und wenn es auch nur Rita sein sollte ... Dann also auf gute Kameradschaft, Sie Gespensterseher.“

Während sie einen vollen Schluck nahm, glimmt es unter ihren langen Wimpern, denn sie merkte seine aufgewühlte Erregung, die sich durch schweres Atmen verriet. „Also auch er!“ dachte sie und nahm sich vor, ihn bei Seiten zu fürzieren.

Der General, der den Ehrenplatz neben Frau von Stedel einnahm, hatte sich erhoben, um im Namen der Gastgeberin die Gäste willkommen zu heißen, wozu er, wie er meinte, gewissermaßen als älterer Freund des Hauses ex officio verpflichtet sei. Infolge seiner Schwerhörigkeit sprach er leise, und so glaubte man seine Stimme in weiter Entfernung zu vernehmen. Er sah sich kurz, sodass seine Worte wie die losen Schallwellen eines Kommandos klangen. Das Klirren der Gläser erzeugte das Säbelgerassel.

„Diese Rede kommt mir ungemein bekannt vor, ich muss sie schon mal gehört haben“, witzelte Werner zu der kleinen Roten, die wie gewöhnlich in Wonne schwamm. „Ich glaube, diesmal hat er drei Worte zu viel gesprochen.“

„Welche Verschwendug!“ warf sie lustig ein. „Eigentlich wäre das ja die Aufgabe meines Mannes, aber er könnte die Dinge durchmischer mischen und die Tafel mit dem Kätheder verwechseln.“

„Und dann erdolcht er alle seine Nachbarn,“ sagte Werner und ließ seine Augen fürchterlich zu ihr rollen, so dass sie die Serviette vor ihr Mundchen hielt, um ihr frampfhaftes Lachen zu ersticken. Sie gab sich redliche Mühe, ihm ihre angenehmsten Seiten zu zeigen, aber so sehr er sich auch mit ihr beschäftigte, seine Gedanken waren doch geteilt. Sie merkte es, und wenn er ihr ganz besonders zerstreut erschien, drehte sie in den Chpauen das Glas, was schon eine bedenkliche Erscheinung bei ihr war, und zog ihn plappernd auf: „Sie sind natürlich wieder ganz wo anders.“

„Nur mit meiner ätherischen Hülle,“ spöttelte er, „mein irdisches Ich bleibt bei Ihnen.“

Und zum Dank empfing er den berühmten Blick aus ihren feuchten Augen, in dem die Ermunterung zur Befreiung ihrer hausgetrehten Seele lag.

In der Tat dachte er nur fortwährend daran, worüber sich wohl sein Bruder mit Rita unterhalten könnte, denn die Lebhaftigkeit der beiden entging ihm nicht. „Er scheint ja ganz nett aufzutauen,“ war sein Gedanke, wobei ihn aufrichtige Freude erfüllte. Und die sonnige Aussicht eröffnete sich ihm, wie sie von jetzt ab die Geselligkeit zu dreien genießen würden, immer bestrebt, treu zusammen zu halten.

Die ausgelöste Stimmung stieg, losgelassen durch die Weingeister, und das Stimmengewirr schwirrte schon betäubend durch den saalartigen Raum, in dem der Dunst von Speisen und Höhe lag. Der starke Duft der Tafelnesken verdrängte fast den Geruch der Speisen, in das sich nur hin und wieder das scharfe Parfüm einer der Damen mischte. Ein halbes Hundert Menschen schwitzte die Arbeit des Essens aus, und die Dicken und Ketten spürten das ganz besonders. Die Haut wurde feucht, und den Nerven perlte bereits der Schweiß auf der Stirn, denn man musste auf jede Bequemlichkeit verzichten.

Von oben fiel das Glücklicht wie hängende Tropfen herab, und aus den Wänden durchströmte es die mattroja Blender, die gleichsam einen neuen Lebenshauch auf die Hälse und Naden der Damen wiesen. Manchmal, wenn die Köpfe sich eifrig bewegten, sprühten Funken an dem Gesicht, Strahlengarben schossen aus den Brillanten und schienen von dem Glanz des Silbers und des Kristalls aufgefangen zu werden. Die warme Gelbseide der Fenstervorhänge legt den Lichtschimmer auf, über den dann wie eine sanfte Täuschung die zarte Rosafarbe bei jedem Lustzug hin und her huschte. In der breiten Fläche des Wandspiegels wiederholte sich dieses unruhige Bild, und sobald man hineinsah, glaubte man eine neue Kette von Menschen zu sehen, die sich in einen Nebensaal verliere.

Überall das Geräusch der Bestecke, ein ewiges Schwanken und Zucken, ein Richern und Scherzen, das dann von einer besonders kräftigen Stimme allgemein verständlich überlöst wurde. Und fast lautlos, wie geläufige Drahtpuppen, umhüpsten der dünnhaarige Albert und ein Lohnräuber die Tafel, gefolgt von zwei Mädchen in frischgewaschenen Kleidern von zarter Unschuldssfarbe.

Im kleinen Anrichteraum knallten die Pfropfen; ein Glas fiel hinterlend zu Boden, die weiße Mütze eines Kochjungen zeigte sich, bis sich dann aufs neue Schüsseln und Platten, von vorsichtigen Händen getragen, durch den Gang schoben, um im hellen Lichtschein abermals Verheizung zu erwecken.

Irgendwo ließ sich die verschleimte Stimme des Professors vernehmen, der die Frau Erzellen gehörig langweilte. Diesmal sprach er auf seinen Nachbar ein. „Ich befürchte, dass das mathematisch nicht zu beweisen sein dürfte, denn es ist ein unumstößlicher Grundsatz, hem ja, dass ... Ich danke,“ unterbrach er sich, als die Platte mit garnierten Schnepfen noch einmal vor ihm auftauchte. Sofort aber besann er sich. „Na, geben Sie noch mal her.“

Eine nervöse Dame, die Frau eines Baurats, die an Geruchsverwirrung litt, behauptete, fortwährend Moschus zu riechen, was sie durchaus nicht vertragen könne. „Pardon, Gnädigste, das ist wohl der Nachbar hier. Beigeschmack der Schnepfen.“ lärmte sie ihr Gegenüber auf, ein Herr mit einem blauäugigen Gesicht, der angedeutet vor seinem Stolz blieb. „Das ist ungefähr dasselbe.“ redete sich die Gnädige aus und griff zu ihrem Hätchen, den sie endlich bedeutungsvoll der Nase zuführte. Er musste irgendwo in einem Brotzelkasten seinen Sommerschlaf gehalten haben.

„Was denken sich wohl die Amoretten da oben, dass sie fortwährend auf uns herunterblicken,“ meinte Rita unbewusst laut zu Walter.

(Fortsetzung folgt.)

Märzenstaub und Märzenschnee

Mtun nicht, wie die Bauernregel sagt, nur Horn und Weinstock weh — die schaden auch den Menschen und wer nicht vorsichtig ist, erfährt sich: er hustet, ist heiser und verschleimt und der ganze Organismus leidet. Man muss sich also vorsehen und kann ächte Sodener Mineral-Pastillen zur Vorbeugung und Bekämpfung immer zur Hand haben. Wer's noch nicht erprobt hat, mache einen Versuch — die Schachtel kostet ja nur 85 Pf. Überall erhältlich, Nachahmungen weise man zurück.

Getreide-Markt-Preis der Stadt Hirschberg.

Preis pro 100 Kilo.

| Den 28. Februar 1907 | Gut | | | Mitt. | | | Ger. | | |
|-------------------------|-----|----|----|-------|----|----|------|---|---|
| | M | A | K | M | A | K | M | A | K |
| Weizen | 18 | 20 | 17 | 70 | 16 | 10 | | | |
| Roggen | 16 | 50 | 15 | 80 | 15 | 30 | | | |
| Gerte | 16 | 00 | 15 | 50 | 13 | 50 | | | |
| Hafer | 18 | 60 | 16 | 40 | 16 | 20 | | | |
| Kartoffeln | 5 | 00 | — | — | 4 | 00 | | | |
| Heu | 5 | 00 | — | — | 3 | 80 | | | |
| Richtstroh | 4 | 50 | — | — | 4 | 00 | | | |
| Krummstroh | 3 | 20 | — | — | 2 | 60 | | | |
| Butter 1/2 Kilo | 1 | 10 | — | — | 1 | 00 | | | |
| Eier, die Mandel | 1 | 20 | — | — | 1 | 05 | | | |

1 Geschäftshaus

in Greiffenberg i. Sgl., Markt Nr. 118, in günstigster Geschäfts-lage, zu jedem Geschäft sich eign. (jetzt 60 J. Kolonialw.-Gesch.) ist erbteilungshalber sofort billig zu verkaufen eb. zu verpachten. Auskunft daselbst Markt Nr. 118. Emilie Timmroth.

Groß-Geschäftshaus m. Laden

in gut. Lage Hirschbergs zu verkaufen. Nur Selbstkäuf. erh. Nachr. Off. u. R R 30 a. d. Exp. d. „Boten“

Restaurant,

beste Verkehrslage i. Görlitz, neb. hohen Schulen, 15 000 Ml. Ums. jof. b. 10 000 Ml. Anz. zu verkaufen. Schulte, Görlitz, Kuniwitschstraße 9.

Die Wirtschaft

des Herrn August Busch wird am Montag, den 11. März 1907, an Ort und Stelle meistbietend verkauf werden. Nendorf bei Fischbach. Die Erben.

Hausgrundstück „Linde“

No. 94,

mit daran stehendem Garten, Stallungen etc. zu jed. Betriebsunternehmen geeignet, ferner den en. 2000 qm großen Garten nebst Gartenhaus etc. hinter dem Hotel „zum Verein“ gelegen, wollen wir getrennt od. zusammen, frei-händig, billig an zahlungsfähige Selbstkäufer abgeben.

Kaufangebote sind zu richten an die Vereinsbank Frankfurt a. O. Altengelellschaft.

3000 Mark

zur 1. Stelle auf 20 Morgen gut. Acker und Wiese bald oder bis 1. April ges. Off. u. K F A 261 an die Exped. des „Boten“ erbet.

12,000 Mark

als Hypothek auf ein Hotel in e. Sommerfrische des Niedergebirgs.

ausgehender Wert 70 000 Mark,

per bald oder 1. April cr. gesucht.

Gefl. Offerten unter „Hotel“ erbet.

an die Exped. des „Boten“ erbet.

3000 Mark

zur 1. Stelle auf 20 Morgen gut.

Acker und Wiese bald oder bis

1. April ges. Off. u. K F A 261

an die Exped. des „Boten“ erbet.

6000 Mark

auf mündels. 2. Hyp. a. neugeb.

Grundst. m. gr. Gart. 1. April

gesucht. Offerten unter E S an

die Exped. des „Boten“ erh.

Hotel-Verkauf.

In Industriestadt, am Markt

gelegen, feiner Baurat, mit gr.

Saal u. Gart. viel Neiseverkehr,

weg. Krankheit veräufl.; tausche

ev. kleines Objekt. Preis 105000

Mark. Anz. 20 000 Ml. Näh. d.

Hugo Birkler, Marktstra. 1, Kreis

Lauban.

Bäckerei

auf verkehrreichster Straße bald zu verpachten. Strebjame, nächsterne Interessent. an G. Köttnik

Jauer i. Schles.

Wegen Todesfall ist die

Wirtschaft

des Moritz Kriegel hier, bestehend aus ca. 22 Morg. gutem Acker u. Wiese, Wohnung, Scheune, zwei Ställe für 8—10 Kühe, Ernteborrat, lebend. u. tot. Inventar, bei 5000 Ml. Anzahlung zu verkaufen. Dicelbe liegt günstig, hat sehr flottgehenden Milchverkauf und eigene Wasserleitung in Küche und Stall. Frau Auguste Luz, geb. Kriegel, Wigandsthal in Schlesien.

Breslau. Telegraphischer Börsenbericht. Donnerstag, den 28. Februar 1907.

Deutsche Fonds.

| | vor. | Cours | heut. | Cours |
|--------------------------|------|-----------|-----------|-------|
| Deutsche Reichsanleihe | 3 | 85,90 B | 85,90 B | |
| do. | 3½ | 97,45 bz | 97,20 G | |
| Preuß. konfolid. Anleihe | 3 | 85,90 bz | 85,90 B | |
| do. | 3½ | 97,50 bz | 97,25 bz | |
| Breslauer Stadtanleihe | 3½ | 95,75 B | 95,60 G | |
| Schlesische Pfandbr. A | 3 | 86,00 G | 86,00 G | |
| do. do. C | 3 | 86,00 G | 86,00 G | |
| do. do. D | 3 | 86,00 G | 86,20 bzG | |
| do. altlandwirtschaftl. | 3½ | 96,50 B | 96,50 B | |
| do. Litt. A | 3½ | 95,90 bzG | 96,00 bz | |
| do. Litt. C | 3½ | 95,90 bzG | 96,00 bz | |
| do. Litt. D | 3½ | 95,90 bzG | 96,00 bz | |
| do. A C D | 4 | 100,85 bz | 100,60 G | |
| Posener Pfandbr. Litt. A | 3 | 85,00 G | 85,00 G | |
| do. do. | 3½ | 96,25 G | 96,30 bz | |
| do. do. Litt. C | 3½ | 95,60 bz | 95,60 B | |

Hypotheken-Pfandbriefe.

| | vor. | Cours | heut. | Cours |
|----------------------------|---------|-----------|-----------|-------|
| Schl. Bod.-Kred.-Pf. 1.111 | 3½ | 91,80 B | 91,70 bz | |
| Ser. III | 3½ | 91,80 B | 91,70 bz | |
| do. IV (unk. b. 1907) | 3½ | 91,80 B | 91,70 bz | |
| Schl. Bod.-Kred.-Pf. 1.134 | 95,75 G | 95,75 G | | |
| do. I rückzb. o. 100% | 4 | 100,00 bz | 100,00 bz | |
| do. II | 4 | 100,00 bz | 100,00 bz | |
| do. III | 4 | 100,00 bz | 100,00 bz | |
| do. IV | 4 | 100,00 bz | 100,00 bz | |
| de. V unkündb. 1908 | 4 | 100,00 bz | 100,00 bz | |
| do. VI | 4 | 100,00 bz | 100,00 bz | |
| do. VII | 4 | 100,00 bz | 100,00 bz | |
| do. VIII | 4 | 100,10 bz | 100,10 bz | |
| Schl. K.-Obl. r. d. 100% | 4 | 101,75 bz | 101,75 G | |
| do. do. | 3½ | 95,75 bz | 95,75 B | |

Ausländisches Papiergegeld.

| | vor. | Cours | heut. | Cours |
|---------------------------|-----------|-----------|-------|-------|
| Oesterr. Banknot. 100 Kr. | 85,10 bz | 85,05 bz | | |
| Russische Bankn. 100 Rub. | 215,45 bz | 215,45 bz | | |

Berlin. Teleg. Börsenbericht, 28. Februar nachm. 2 Uhr.

| | vorig. | heut. | Cours. | Cours. |
|---|--------|--------|---------------------------|---------------|
| Berliner Fondsboerse | | | | |
| Oesterr. Bankn. (Kronen) | 85,00 | 85,00 | Ungarische 4% Goldrente | 95,50 95,30 |
| Russische Banknoten | 215,40 | 215,35 | Ungarische Kronen-Anl. | — — |
| Schlesischer Bankverein | 153,50 | 153,10 | Bresl. Eisb.-Wagb. Linke | 287,00 287,25 |
| Breslauer Diskontobank | 113,75 | 113,75 | Hofmann, Waggon-fab. | 339,25 335,00 |
| Breslauer Wechslerbank | 107,75 | 107,50 | Donnersmarckhütte | 285,50 283,10 |
| Deutsch-Reichsanl. 3½% | 97,25 | 97,40 | Erdmannsdrf. Spinnerei | 83,75 83,50 |
| do. 5½% | — | — | Fraustädter Zuckerfabrik | 149,60 150,10 |
| do. 5% | 85,90 | 86,00 | Oberichl. Portl.-Zem.-Sb. | 199,50 196,10 |
| Preuß. konf. Anl. 3½% | 97,30 | 97,50 | Giebel, Portl.-Zem.-Sb. | 173,00 172,00 |
| do. 5½% | — | — | Oppelner Zementfabrik | 172,00 172,00 |
| do. 5% | 85,90 | 85,90 | Schlesische Zementfabrik | 180,00 179,50 |
| Sperr. Sächsische Rente | 85,50 | 85,75 | Kramita, Leinenfabrik | 146,50 145,75 |
| Schl. Pfandbr. 3½% | — | 95,80 | Königs- und Laurahütte | 240,75 233,50 |
| Schl. landl. Pfbr. 5% | 85,80 | — | Oberichl. Eisenf.-A.-G. | 114,40 112,75 |
| Pol. Pfandbr. 4%, VI-A | 101,60 | 101,60 | fürthbrg. Malzbr.-A.-G. | 90,00 90,00 |
| do. 5½% | — | 96,80 | Schleier. Cellulofabrik | 129,50 129,00 |
| Italienische Rente | — | 103,50 | Fürnsdorfer Papierfabrik | 106,00 106,00 |
| Oesterl. Goldrente 4% | — | 99,70 | Große Berlin. Straßent. | 181,75 181,30 |
| do. Silberrente | — | — | Wiener Börse. | |
| Rumänische 4% conv. | 92,60 | 92,60 | Oesterreich. Kredit-Finl. | 682,50 679,75 |
| Russ. 4%ige Staatsrente | 72,60 | 72,50 | Deutsche Reichsbanknot. | 117,60 117,60 |
| | | | 20-Frankstücke | 19,11 19,11 |
| Nachbörse 3 Uhr. | | | Tendenz: Besser. | |
| Kredit-Aktien | 214,25 | 213,20 | Dortmunder Union | — — |
| Diskonto-Kommandit | 181,50 | 181,90 | Laurahütte | 237,50 237,70 |
| Lombarden | 30,10 | 29,30 | Russische 1880er Anleihe | 78,10 78,50 |
| Mittelmeerbahn | 88,50 | 88,50 | 4½% Japaner | 92,10 92,60 |
| Bochumer Gußtahl | 235,50 | 235,00 | Türkenloie | 146,25 145,70 |
| Warchau-Wien | 127,70 | 128,00 | Italiexkaner neue | 102,00 — |
| Bank-Discont Proz. 6 Lombardzins 7 Prozent. Privat-Discont 4½ Proz. | | | | |

Breslauer Produktenbericht.

Breslau, 28. Februar. Bei mäßigem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise blieben unverändert. Weizen fest. Roggen ruhig. Gerste ruhig. Hafer fest.

28. Februar 1907. gute mittlere geringe Ware.

| Febr. | höchst. | M 8 per 100 kg | höchst. niedr. | höchst. niedr. | höchst. niedr. | höchst. niedr. |
|-------|---------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|
| 18/20 | Weizen weißer | 18 | 20 | 17 | 40 | 17 |
| 18/20 | Weizen gelber | 18 | 10 | 17 | 30 | 17 |
| 16/50 | Roggen | 18 | 50 | 15 | 40 | 15 |
| 17/00 | Braunerste | 17 | 00 | 18 | 50 | 16 |
| 13/50 | Gerste | 13 | 50 | 13 | 10 | 80 |
| 16/60 | Hafer | 16 | 60 | 16 | 20 | 16 |

Erbsen ruhig, 17,50 bis 19,00 Mt. Bitterbohnen 19 bis 20 bis 21. Markt. Rüttelerbien 14—15 Markt. Speisbohnen ruhig, 21,00 bis 22,00 bis 23,00 Markt. Pferdebohnen 15,00—16,00 Markt. Lupinen wenig Angebot, 12,00—12,75 Mt. blaue 10,00—10,50 Markt. Weizen ruhig, 14,50—15,50 Markt.

Mehl ruhig, per 100 Mgr. inkl. Sac Brutto Weizenmehl 00 24,50—25,50 Markt. Roggennmehl 0 25,00—25,50 Mt. Haushausen 24,00—24,50 Markt.

Industrie-Obligationen.

| | (rückz.) | vor. | Cours | heut. | Cours |
|------------------------------|----------|----------|----------|---------|-------|
| Arnsdorf. Papbohr. (105) | 4½ | — | 98,25 G | 98,25 G | |
| Bresl. Oefab.-Obl. (105) | 4 | 101,00 B | 101,00 B | | |
| Bresl. Wagb. Linke (105) | 4 | 103,00 B | 103,00 B | | |
| Bresl. Elek.-Str.-Ob. (105) | 4 | 103,00 B | 103,00 B | | |
| Seldmühle Obligat. (105) | 4 | 101,25eb | 101,25 G | | |
| do. Serie II (105) | 4 | 101,25eb | 101,25 G | | |
| do. Laurahüt. Obligat. (100) | 3½ | 96,00 B | 96,00 B | | |
| do. Laurahüt. (100) | 4 | 99,50 G | 99,90 B | | |
| Schl. Cell.-u.Pap.-S. (105) | 4 | 100,00 B | 100,00 B | | |
| Hirschberg. Thalb. (102) | 4½ | 103,25 G | 103,50 G | | |

Bank - Aktien.

| | Dividende vorl. lebt. | vor. | Cours | heut. | Cours |
|---------------------|-----------------------|-----------|-----------|-------|-------|
| Bresl. Diskont-Bank | 6 | 114,25 B | 113,75 B | | |
| do. Wechsl.-Bank | 5 | 107,80 B | 107,25eb | | |
| Schles. Bank-Verein | 7 | 154,00 G | 153,65 bz | | |
| do. Boden-Kred. | 8 | 159,25 bz | 159,25eb | | |

Bank - Aktien.

| | Dividende vorl. lebt. | vor. | Cours | heut. | Cours |
|---------------------|-----------------------|------|-----------|-----------|-------|
| Bresl. Bergbau | 10 | 11 | 210,50 G | 208,75 bz | |
| Laurahütte | 10 | 12 | 242,00 B | 239,50 B | |
| Leipz. Elekt. Strb. | 3½ | 4 | 103,00 B | 103,50eb | |
| O.-S. Eisenb.-Bed. | 7 | 7 | 130,25 bz | 129,50 bz | |

| | Dividende vorl. lebt. | vor. | Cours | heut. | Cours |
|----------------------|-----------------------|-------|-----------|-----------|-------|
| O.-S. Eisen-Ind. | 4 | 5½ | 114,50 bz | 112,75 bz | |
| Schl. Blaudruck | 5 | 6½ | 100,00 G | 100,00 G | |
| do. Dampfer-K. | 0 | 3 | — | 82,50 B | |
| do. Feuer.-Versich. | 35 | 38,ss | 1800,00 B | 1800,00 B | |
| do. El. u. Gas.-Akt. | 8 | 8 | 166,50 G | 166,75 B | |
| do. Immobilien | 8 | 8 | 165,50 B | 165,50 B | |
| do. L.-I. Kramita | 5,80 | 7 | 146,50 bz | 146,75eb | |
| Sil. (Ver. chem. f.) | 10 | 10 | 177,75 B | 177,75 B | |

| | Dividende vorl. lebt. | vor. | Cours | heut. | Cours |
|-----------------------------|-----------------------|------|-------|-------|-------|
| Berl. Hyp.-Bk. Litt. A | 130,00 | — | | | |
| Deutsche Bank | 242,50bz | — | | | |
| Deutsche Reichsbank | 154,00 | — | | | |
| Preuß. Bod.-Krd.-Bank R.-G. | 154,00bz | — | | | |
| do. Centr.-do. 80% Einz. | 188,00bz | — | | | |

| | Dividende vorl. lebt. | vor. | Cours | heut. | Cours |
|--------------------------|-----------------------|---------|-------|-------|-------|
| Pr. Bod.-Kred.-Pf. 5% | — | — | | | |
| Argentin. 4% Anleihe | 1896 | — | | | |
| Serb. amort. Anl. 1895 | 4% | — | | | |
| Rumän. 1903 unk. 13 5% | 102,10 | — | | | |
| do. 1905 4% | 92,20bz | — | | | |
| Russ. Bod.-Kred.-Pf. 5% | — | — | | | |
| Argentin. 4% Anleihe | 1896 | 87,30 | | | |
| Serb. amort. Anl. 1895 | 4% | 82,40bz | | | |
| Pr. Bodenkr.-Pf. 4½% | 114,75 | — | | | |
| do. XVII unk. b. 1910 4% | 100,10 | — | | | |
| do. 5½% XI | 93,75 | — | | | |
| do. 5½% XX | 97,70 | — | | | |
| Schl. 5½% Rentenbriefe | — | — | | | |
| do. 4% do. — | 100,90bz | — | | | |
| Centrallandl. Pf. 5% | 85,40 | — | | | |

| | Dividende vorl. lebt. | vor. | Cours | heut. | Cours |
| --- | --- | --- | --- | --- | --- |

<tbl_r cells="6" ix="4" maxcspan

Saal- und Garten-Etablissement

mit Regelbahn u. flott. Restaurant-Geschäft in groß. Stadt, ist unter günst. Beding. zu verkauf. Anz. 12.000 M. Off. erb. unt. P B an Annonen-Expedition v. Herm. Weiß, Liegnitz.

Im Stauweiher oberh. Herischdorf, Gemar. Giersdorf, sind ca. 10 Morg. Acker für dieses Jahr zu verpachten. Anz. 12.000 M. Off. erb. unter P B an Annonen-Expedition v. Herm. Weiß, Liegnitz.

1 Geschäftshaus in Hirschberg, best. Lage f. e. Spez.-Drogengesch. geeign., zu verkauf. Off. unter P B an die Exped. des "Boten" erbet.

Starke schnellwüchsige, selbstständig fressende

Ferkel

hat preiswert abzugeben
Dominium Waltersdorf bei Lähn.

Best. v. morg. Sonnab. früh ab steht ein großer Transp. verschiedener schöner

Schweine
z. Verkauf bei
Handelsmann
Wladislaus Zapart, Quirl.

Ein junger Bulle
ist zu dt. in Hermsdorf u. K. 264.

Eine hochtragende Zugkuh steht zum Verkauf in Voigtsdorf 37.

Hochtrag. junge Nutz- u. Zugkuh verkauft Tschirch, Grunau.

Gute Nutz- und Zugkuh,
fehlerfrei, Ende April fahrend, zu verkaufen in Ober-Berbisdorf 44

Junge starke poln.
Zug- und Nutzkuh
hochtragend und mit
Külbbern sieben zum Verkauf bei

Hellwig, Lähn, Markt Nr. 98.

1 Schwarzer Pudel
entlaufen, hatte gelbes Halsband mit Hundechipfchen. Abzugeben gegen Belohnung "Villa Erna", Hermsdorf u. K.

Junge deutsche Dogge,
gestromt u. gelb, von hochpräm. Eltern, eingetr. im D. D. St. hat abzugeben Ritterguts-Öder, Warmbrunn. Auch dach. dach. 10 Sic. gelbe Orpington-Hähne z. Tausch oder Verkauf.

Arbeitsmarkt

Zigaretten-Agent o. Reisend. gesucht. P. Jürgens & Co., Hamburg 22

Für meinen Lehrling,
welch. am 1. April cr. seine Lehrzeit in flottgehendem Kolonialho.-Geschäft mit gut. Erfolg beendet, suche ich per 1. 4. 07 event. auch früher in der Kolonialho.-Branche Stellung bei bescheid. Ansprüchen. Wilhelm Süßner, Görlitz, Mittelstraße 11.

Contoristin

m. guter Handschrift u. Stenographie-Kenntnissen sucht Stellg. b. b. od. spät. Gesl. Off. u. R S 10 an die Exped. des "Boten" erbet.

Former,
Maschinenfacharbeiter
und Dreher
sucht E. Bauch, Maschinenfabrik
Landeshut i. Schles.

Zwei Schmiedegesellen
und 1 Maschinenfacharbeiter
welch lebsterer mit Dreherei Bescheid weiß, nimmt sofort an
S. Bartisch, Lähn.

Einen zweiten, brauchbaren
Müllergeellen
sucht zum baldigen Antritt
G. Händle, Mühlenbesitzer,
Kaufung a. K.

Einen nüchternen u. zuverlässigen
Brettschneider

auf neues Vollgatter bei hoher
Aufforderschneiderei nimmt an die
oberste Holzschneide, Glinsberg.

Einige tücht. Bautischler
stellt noch ein R. Lubewig, Bau-
tischlerei u. Möbelfabrik, Warm-
brunnerstraße Nr. 20.

Bautischler
für dauernd gesucht. K. Linke,
Bahnhofstraße Nr. 47.

Jüngeren, kräftigen Bader
sucht Leopold Weißstein.

Einen Schmiede-Gesellen sucht
Kell, Bobersdorf.

Schmiedegeselle

für Wagenbau und Fuhrschlag
als zweiter bei gutem Lohn sofort
gesucht. H. Drehler, Schmiede-
meister, Löwenberg, Bünzlauer-
straße.

Arbeiter z. Pappmaschine

gesucht: Hoyer, Giersdorf.

Gesucht zum 1. April
ein verheirateter, zuverläss., treuer

Hausmann,

der Gartenspülerei versteht u. den.
Frau gegen Lohn im Hause hilft
zuver. A. Bergmann, Hirschberg
Bergstraße 8.

Müchterner, verheirateter

Kutscher

für Fabrikgeschäft im Hirschberg.
Dale per bald gesucht. Leichtes
Fuhrwerk. Wochenlohn 20—21
M. anfangs. Off. unt. L K 8

an die Exped. des "Boten" erbet.

Rittergut Johnsdorf bei Lan-

genau sucht für sofort oder später
einen verheirateten

besseren Pferdeknecht

Gehalt baar 500 Mark und De-
putat.

Ein jüng. Arbeitsburschen sof.
einen Lehrling p. Ostern gesucht.
G. Stephan, Lenzam, Siegen, 1.

Verheirat. Kutscher, gute Zeugn.
zur Seite, sucht Stellung als

Auflieger oder Haushälter.
Off. D 18 a. b. Exped. d. "Boten"

Verh. Haushälter
sucht Stell. mit gr. Ausspannung,
eb. gleich. m. Kutscherst. Kauf.
kann gestellt werden. Off. erbet
unter O R postlag. Liegnitz.

Junger Hotel-Hausdiener,
w. mit Reiseverl. wie auch m. all.
and. Arb. vertraut ist, sucht bald
ob. sp. Stellg. Off. u. B W 1000
an die Exped. des "Boten" erbet.

Zuverläss. verheirat. Kutscher,
gut. Pferdepfleg. auch mit Lang-
holzfährn vertraut, sucht sofort
Bimmermeister Sterz,
Krummhübel.

Kräft. Laufburschen z. b. Antr.
sucht G. Bettbach, Lederhandlung.

Ein kräftiger, nüchterner
Bursche für russ. Schankel
gesucht. Antritt sofort. Paul
Olschewsky, Löwenberg i. Schles.

Bursche von 14 Jahren,
Sohn braver Eltern, w. Lust hat
Haushälter zu werd. p. 1. April
gel. "Schwarzer Adler", Lähn.
Oskar Feige.

Für Ostern sucht ich einen
Lehrling

unter günstigen Bedingungen.
Wils. Lenzsengring, Goldschlägerei
in Alt-Löbau bei Löbau i. Sachsl.
Reinhardstraße 119.

Klempnerlehrling
nimmt an W. Schiller, Markt 22.

für einen Knaben m. g. Hand-
jahr., welcher Ostern die Schule
verläßt, wird Stellung in einem
kaufm. Geschäft oder Kontor
gesucht. Offerten unter F J 14
an die Exped. des "Boten" erbet.

Lehrling sucht Mich. Geppert,
Lapezier- u. Decorationsgeschäft,
Warmbrunn.

Schmiede-Lehrling,
Sohn rechtshaffener Eltern, wird
Ostern in eine Schmiede- und
Wagenbau-Werkstatt (Vorort bei
Berlin) gesucht. Gewöhrt wird
freie Fahrt, kost und Kleidung.
Off. unter K 1200 an die Exped.
des "Boten" erbeten.

Lohnmädchen z. Damenschneid.
gesucht Schmiedebergerstr. 14, II

Zücht. Tailleurarbeiterin
und geübte Zuarbeiterin sucht

Marie Sommerfeld,
Schildauerstraße 4, II.

für bald event. 1. April
dieses Jahres wird eine
alleinstehende

selbstständige fleißige Frau,
die in Schweinezucht und
Mastung erfahren ist, bei
hohem Lohn und Tantieme
gesucht.

Dominium Waltersdorf
bei Lähn,

Cassiererin

m. guten Zeugnissen und schöner
Handschrift sucht Stellung p. bald
od. 1. 4. cr. Off. unter E F 50
an die Exped. des "Boten" erbet.

Wegen Besitzwechsel wird für
ein anständiges,
gewandtes Mädchen

z. Bedienen der Gäste u. häusl.
Arb. in einem groß. Restaurant
od. Logierhaus p. bald o. 1. April
gute Stellung gesucht. Krummhübel
od. Umeg. bevorzugt. Off.
unter S S 28 an die Expedition
des "Boten".

Suche für meine Tochter, 17 J.
alt, zum 1. 4. od. 1. 5. Stellung
als Kinderfr. Selbige hat Sticken
und Weiznähen gelernt. Offerten
zu richten unter E T 56 postlag.
Landeshut i. Schles.

Ein sauberer williges Mädchen
verlangt Frau Hofgärtner Meier,
Gedmannsdorf.

Ein fleißiges Stubenmädchen
zum 15. April gesucht. Näh. bei
Paulisch, Logierhaus "Waldhof",
Krummhübel i. R.

Ein Mädchen oder Bursche bis
zu 16 Jahren bei gut. Lohn in e.
kleine Landwirtschaft. per 1. April
gesucht durch Landwirt Riegel in
Hohenwiese bei Schmiedeberg.

Ein jung. anständ. Mädchen
sucht Saison-Stellung z. Bedienen
der Gäste. Offerten u. G H 800
an die Exped. des "Boten" erbet.

Ein Mädchen v. 14—15 Jahr.
w. zu 2 einz. Leut. p. 2. April
gesucht in Villa Böhme, Warm-
brunn, 1. Etage, Nr. 4.

Ein ordnungsliebend. fleißiges
Dienstmädchen
zur häusl. Arbeit, welches auch
etwas Kochen kann, für bald oder
2. 4. 07 gesucht nach auswärts.
Anfangslohn 50 Taler. Offerten
unter A N 20 an die Expedition
des "Boten" erbeten.

Einige Stütze od. bess. Dienstmädchen
wird f. e. christl. bürgerl.
Haushalt b. 15 M. Lohn monatl.
gei. Bedg.: sauber u. flott im
Haush. Frau Wagner, Dresden,
Bismarckstraße Nr. 8, hochwert.

Anständiges, gesundes, evgl.
Hausmädchen

von 17 bis 20 Jahren, mit gut.
Zeugnissen, sucht zum 2. 4. Frau
Pastor Völler, Wilhelmstr. 72b.

Für ein Mädchen, welch.
die Schule verläßt, w. in Hirschberg
Stellg. gesucht. Off. u. S 21
an die Exped. des "Boten" erbet.

Dienstmädchen. sof. ges., 18 M.
monatlich. Apollo-Theater.

Kinderfrau, Köchin und viele
Dienstmädchen. sowie Studentinnen
für Saison u. Schülermädchen bei
hoh. Lohn finden gut. Stell. d.
Luis. Siegel, Stellenbermittlerin,
Markt Nr. 30.

Suche April ein kräftiges,
gewindes Dienstmädchen,
evangelisch, aufs Land mit städt.
Haushalt. Melb. an Fr. Süder,
Villa 2 in Löbau bei Zittau
in Schlesien.

Gesucht wird zum 1. April ein
brabes.

Katholisches Dienstmädchen.

Ffarer Hirschfeld, Arnsdorf i. R.

Wer bald oder 1. April wird ein
sauberes Dienstmädchen

gesucht. Frau Clara Knauer.

Ein ehrl. tüchtiges Mädchen

zum Gästebedienen und leichter,
häuslicher Arbeit, wird z. sofort,
Antritt gesucht im Gasthof „zum
goldenen Frieden“, Schmiedeberg.

Zum 1. April:
ein kräftiges Dienstmädchen
und ein Schulmädchen

für Nachmitt. sucht Fr. Weidlich,
Bahnhofstraße Nr. 53.

Ordentl. Mädchen per Oftern
bei gut. Lohn ges. Kaiser Friedr.-
Straße Nr. 16, 3. Etage.

Solid., brauchb. Mädchen f. Mitte
Mai v. einz. Dame n. Hermsdorf
ges. Cunnersdorf, Villa v. Beschan.

Suche in hochherrschaffl. Haush.
ein bess. Hausmädchen, d. schon in
fein. Hause war, f. 2. 4.; ferner
suche Köchin, Stub.- u. Dienstl.,
empf. Schleif. u. Stubenmädchen. i.
Gebirge. Marie Otto, Stellen-
vermittlung, Neue Herrenstraße
(„Kronprinz“).

Gesucht w. eine saub. zuverläss.
Bedienung Warmbrunnerstr. 17b

Vermietungen.

Junge Mädchen, welche die
C. Werkenthinsche Lehranstalt in
Warmbrunn besuch. wollen, find.
gute Pension

Hermsdorferstraße 20, ptr.

Amt. Fr. find. bill. u. angen.
Pens. Off. G J 10 a. Exp. d. B.

Anständ. Fräulein s. sof. frdl.
möbl. Stübch. Preisoff. u. V G
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Gut möbl. Zimm. mit sep. Eing.
bald zu verm. Enger Weg Nr. 1.

Gut möbl. Zimm. zu vermieten
Neue Herrenstraße 2, I rechts.

Frdl. möbl. Z. z. v. Hellerstr. 8, I r.
Schulstr. 14 möbl. Z. sof. zu verm.

kleines, möbl. Zimmer, auch m.
vollständiger Pension zu vermietet.
Schildauerstraße Nr. 4, II.

Gut möbl. Zimmer mit Pension
zu vermieten Markt Nr. 24.

Ein gut möbl. Wohn- u. Schlaf-
zimmer, 1. Etage, zu vermieten.
Näh. Schützenstr. 22, part. rechts.

Möblierte Zimmer
zu vermieten Promenade Nr. 36.

Ein gut möbl. Balkonzimmer
per 1. März ev. früher zu verm.
Hellerstraße Nr. 12a, 3. Etage.

Ein oder zwei möbl. Zimmer
sofort gesucht. Off. unter T R
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Eleg. möbl. Z. zu v. Ziegelstr. 1.

St. Alf. u. Küche m. Beig. od.
St. u. Alf. z. v. Staudorferstr. 15.

Hochpart. Wohn. v. 5 Z. nebst
Beigelaß u. Gartenbenutzung p.
1. April zu vermieten

Wilhelmstraße Nr. 57.

Schöne sonnige Wohnung

3 bis 4 Zimmer, zu vermieten.
Cunnersdorf, Warmbrunnerstraße
Nr. 4, I. neben der Post.

Wohnung v. 3 bis 4 Zimmern

zum 1. 4. 07 von Anträger
ges. Off. m. Preisang. u. O S 26
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Herrschäftliche Wohnung

Wilhelmstraße Nr. 9c, 1. Etage,
5 schöne Zimmer, Küche, Speise-
kammer, großer Korridor, Bade-
zimmer, Mädchenzimmer, reich-
liches Zubehör, zum 1. April zu
vermieten. Besichtigung möglichst
Vormittags erbeten.

Kleine Wohnung

Hirschberg od. Umgebung ges. m.
Stallbenutz. f. Hühn. Off. ST 3
an die Exped. des „Boten“ erbet.

1 Stube zu v. Cunnersdorf 22.

Stube und Alstove zu vermieten
in Cunnersdorf Nr. 158.

Vereinsanzeigen.



M.-T.-V.

Heute 8 Uhr Turnen.
Halle: Bergstraße.

Militär- und Krieger-Verein.

Der Appell findet nicht den 2.,
sondern 9. März, abends 8 Uhr,
in dem Saal des Gasthofs „zum
goldenen Löwen“ statt. Zahl-
reiches Erscheinen erwünscht.

Werkmeister-Bezirks-Verein.

Sonntag, den 3. März, nachmitt.
Punkt 4 Uhr:

Monats-Versammlung

im „Goldenen Schwert“.
Um 5 Uhr Beginn des Familien-
Abends. Devise: „Urgemüthig“.
Pünktl. Erscheinen sämtl. Mit-
glieder und ihrer Angehörigen
dring. erwünscht. Der Vorstand.

Ortsverband der Gewerbevereine im Riesengebirge (H.-D.)

Sonntag, d. 3. März, nachmittags
3 Uhr:

Ortsverbands-Versammlung.

Zahlreicher Besuch erwünscht.
Der Vorstand.

Hebammenverein. Montag, d.
4. 3., nachm. 2 Uhr i. Vereinslot.

Vergnügungsanzeigen.

Gasthof zur alten Hoffnung.

Heute Freitag, den 1. März:

Schweinschlachten,

wozu ergeb. einladel. W. Schubert.

Nieder-Langenau.

Zum dem morgen
Sonntags. stattfindend.

Bockbierfest

mit Tanz

ladel ergebendst ein
Einz. Föhrer.



Singakademie.

(Chorgesangverein.)

Mittwoch, den 13. März: Schumann: Der Rose Pilgerfahrt.
Bruch: Die Flucht der hl. Familie. Solo-Quartette: Alte deutsche
Madrigale. Brahms: Liebeslieder (Walzer).

Solisten: Fräulein Toni Schulz - Hirschberg } Soprano
Elfriede Sureck-Breßlau } Alt
Helene Boreck. " " Tenor
Herr Max Janssen. " " Bass

Orchester: Die Kapelle des Jägerbataillons von Neumann 1. Sch.
Nr. 5. Interimsfarten, welche einen Platz sichern, sind zum
Preise von 3 Mt. und 2 Mt. auch in der Buchhandlung von
P. Röbke zu haben.

Apollo-Theater.

Heute Freitag:

Gala-Première

Willy Harnisch-Ensemble

Im Jahre 1907 oder Fräulein Untersuchungsrichter.

Ein Zukunftsbild in einem Aufzug.

Pompöse Kostüme und Dekorationen.
Vorher: „Wir brauchen keine Männer mehr“ sowie die vor-
züglichen Soubretten Grete Lück und Hedwig Döring, sowie
die ausgezeichneten Humoristen Hartung, Winkelmann und
Warney.

Im Apollo-Tunnel

festl. geschmückt
ab 8 Uhr abends bei freiem Eintritt

Wiener Salon-Quartett Papkoy.

Vorzüglich. Kunstgesang, Quartette, Terzette, Duette, Solis.
Schneidige Wiener Quartett-Musik.

Außerdem auf vielseitigen Wunsch prolongiert:

„Orient-Truppe“

„Im Harem“, „Beim Sultan von Marokko“,
Sitten und Gebräuche des Orients. Gesang und Tanz.

Ab 8 Uhr abends Eintritt frei.

Kunst- und Vereinshaus.

Morgen Sonnabend, den 2. März, abends 8 Uhr:

Wohltätigkeits-Vorstellung

zum Besten der hiesig. Kreisw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

Programm: Konzert der Stadtkapelle — Prolog mit lebend.
Bild und Theater:

„Der Probepfeil“

Aufführung in 4 Akten von Dr. Oskar Blumenthal,
ausgeführt von Mitgliedern des Dramat. Vereins.

Vorverkauf der Bilets

in der Germania-Drogerie des Herrn Bese, Bahnhofstraße Nr. 3:
Loge 2,50 Mt., 1. Parlett (Reihe 1—6) 2 Mt., 2. Parlett (Reihe
7—12) 1,50 Mt., 2. Platz 1 Mt., 1. Rang (1. Reihe) 2 Mt.,
1. Rang (nächste Reihe) 1 Mt., Sitzgallerie 60 Pfg., Stehplatz im
Saal 50 Pfg., Stehgallerie 30 Pfg.

Raschke's Gasthof, Boherröhlsdorf.

Sonntag, den 3. März, abends 8 Uhr, veranstaltet der hiesige
Gesangverein eine öffentliche

musikalisch-theatral. Aufführung.

wozu ergebendst einladen

Raschke. Der Vorstand.

Berichtskreisheim Jannowitz a. Rieg. | **Rohrlach.**
Sonnabend, den 2. ds. Mts.: Sonntag, Schweißschlachten,
wozu ergebendst einladen B. Otto. Es lädt ergeb. ein. B. Baumgärt.

Zweites Heftblatt zu Nr. 51 des „Boten aus dem Riesengebirge.“

95. Jahrgang. Hirschberg, Freitag, 1. März 1907.

Locales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Voraussage der Wetterdienststelle Breslau

für Freitag, den 1. März 1907:

Mäßige nördliche Winde, veränderliche Bewölkung; meist trocken, nachts kalt, bis zu Frost am Boden.

* (Die neuen Eisenbahnfahrtkarten,) wie sie nach der Personentarifreform zur Einführung gelangen werden, liegen jetzt im Muster vor. Für die Unterscheidung der einzelnen Wagenklassen sind die bisherigen Farben beibehalten. Ebenso ist als Unterscheidungsmerkmal für die Schnellzugskarten der senkrechte Mittelstrich von roter Farbe beibehalten. Für den Übergang aus Eisen- und Personenzügen in Schnellzüge hat der Reisende eine Zusatzkarte zu lösen; diese ist von weißer Farbe und für die drei Klassen (1.-3.) dadurch gekennzeichnet, daß sie einen breiten Mittelstreifen von gelber, grüner oder brauner Farbe trägt. Die Preise dieser Zusatzkarten bemessen sich, wie bekannt, nach den Zonen: bis 75 Kilometer, bis 150 Kilometer und über 150 Kilometer. Außerdem gibt es noch Umwegs- und Rückfahrtkarten. Die erstenen, von weißer Farbe, mit den schrägen, farbigen Klassenstreifen, sind für die Benutzung einer längeren, auf der Fahrkarte nicht verzeichneten Linie bestimmt, die letzteren, von hellroter Farbe mit dunkelrotem Streifen stellen Quittungen über gezahlte Strafgelder dar, wie sie für verspätete Löschung der Fahrkarten, versuchte Fahrgeldhinterziehung usw. in der Verkehrsordnung vorgesehen sind. Die Militärfahrtkarten, deren obere Hälfte weiß, deren untere rot ist, gelten für Eisen- und Personenzüge. Die Rückfahrtkarten sind weiß, die Rückseite enthält die Vorschriften über die Auslieferung und Abholung. Fahrkarten können auch für die Rückfahrt gelöst werden, sie erhalten den Stempel „Rückfahrt“ und sind nur zwei Tage gültig. Auf den Personenzugsfahrtkarten befindet sich unter der Klassenbezeichnung die Nummer der Gepäckzone, welche dem Abfertigungsbeamten die Berechnung der Gepäckfahrt erleichtert und dem Reisenden die Kontrolle der Richtigkeit ermöglicht.

* (Provinzialabgaben.) Der am 10. ds. Ms. zusammengetretene Provinziallandtag wird sich auch mit der Erhebung der Provinzialabgaben aufgrund des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes vom 28. April 1906 beschäftigen. Nach diesem Gesetz ist den Kreisen die Möglichkeit gegeben 1) Gebühren und Beiträge als Entgelt für besondere Leistungen der Kreiscommunalverbände einzuführen; 2) daß sie die Berechtigung haben, außer den Grundsteuern, indirekte Steuern und zwar von dem Erwerb von Grundstücken und von der Konzessionserteilung für Gast- und Schankwirtschaften zu erheben; 3) die Möglichkeit der Einführung einer Grundsteuer im Kreise und 4) vor allem die Errichtung der Individualveranlagung durch die Kontingentierung im Gebiete der direkten Kreisbesteuerung. Was das Provinzialabgabengesetz betrifft, so gewährt der § 21 des Gesetzes den Provinzen das Recht, zur Deckung ihrer Ausgaben nach den Bestimmungen des Gesetzes Gebühren, Beiträge und direkte Steuern zu erheben, wobei es indessen hinsichtlich der Chausseegelder und anderer Verkehrsabgaben bei den bestehenden Bestimmungen beendet. Neu ist hierbei das Recht zur Erhebung von Gebühren und Beiträgen als Entgelt für besondere Leistungen der Provinzialverbände, wie dies auch bei den Kreisen der Fall ist. Dagegen ist den Provinzen ein Recht zur Erhebung von indirekten Steuern nicht verliehen worden. — Bezuglich der direkten Steuern ist die wesentliche Neuerung, daß die Verteilung des direkten Provinzialsteuerbedarfs auf Land- und Stadtkreise nach dem in Gemäßigkeit des Kommunalabgabengesetzes umlegefähigen Steuersoll des Vorjahres, mithin in den Landkreisen nach dem Steuersoll, welches der Kreisbesteuerung des jeweils laufenden Rechnungsjahres zugrunde gelegt ist, in den Stadtkreisen nach dem Steuersoll des jeweils vorangegangenen Rechnungsjahres erfolgen soll. Von der Befugnis, Steuern zu erheben, dürfen die Provinzen nur insofern Gebrauch machen, als die sonstigen Einnahmen, insbesondere aus dem Provinzialvermögen, aus Gebühren, Beiträgen und aus den ihnen vom Staat überwiesenen Mitteln zur Deckung ihrer Ausgaben nicht ausreichen. In Schlesien ist bisher schon so verfahren worden. Als Veranstaltungen, für welche Gebühren erhoben werden können, sind Turnitümmen-, Blinden-, Irrenanstalten, Bibliotheken, Kunstsammlungen angeführt. Für Schlesien kommen nur Irrenanstalten und Kunstsammlungen in Betracht. Von letzteren unterhält Schlesien nur das Museum für bildende Künste in Breslau. Für seine Benutzung sind bisher Gebühren nicht erhoben worden und es werden solche auch in Zukunft nicht eingeführt werden können, wenn der Betrieb der Anstalt nicht bereitstellt werden soll. Bezuglich der Irrenanstalten besteht sich die Gebührenbestimmung nicht auf bilsbedürftige Kranke nach dem Gesetz vom 11. Juli 1891. Es bleiben also mit die sogenannten Privatkranke übrig, für die bereits die Vergütung reglementarisch festgesetzt ist, wobei es verbleiben soll. — Zur Ausbringung der Provinzialsteuern sind die einzelnen Land- und Stadtkreise verpflichtet, die sie gleich den übrigen Kreisen beginnend Gemeindeabgaben aufzubringen haben.

* (Bahnspreeverkehr mit Wien.) Vom 1. März ab wird der Sprechverkehr von Breslau mit Wien gegen eine Gesprächsgebühr von 2 Mark (auf dem Wege über Ratibor-Oderberg) eröffnet werden.

* (Liberaler Bürgerverein.) Die Sitzung am Mittwoch abend war ungewöhnlich stark besucht. Herr Hugo Wenzel eröffnete die Sitzung und wies nach Begrüßung der Anwesenden hin auf die Wichtigkeit der Frage der Errichtung einer Oberrealschule in Hirschberg. Herr Direktor Dr. Stecher hielt sodann seinen Vortrag über dieses Thema (siehe Umschau). Nach dem mit lebhaften Beifall aufgenommenen Ausführungen, die von zwingender Logik waren und jedem Hörer einleuchteten müssten, entspann sich auch eine kurze Debatte, die volle Einigkeit der Anwesenden in dieser Frage ergab. — Der Jahressbericht, aus dem sich eine Mitgliederzahl von 151 ergibt, lag gedruckt vor, ebenso der Jahresbericht, der einen günstigen Stand der Kasse aufweist. Herr Hugo Wenzel sprach dem gesamten Vorstand seinen Dank aus für die bisherige Unterstützung, worauf Herr Redakteur Wirth unter lebhafter Zustimmung insbesondere dem Vorsitzenden den herzlichsten Dank des Vereins für seine ausgezeichnete Leitung aussprach. — Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, nämlich der Herren Rentier Hugo Wenzel Vorsitzender, Fabrikbesitzer Hugo Maul Stellvertreter, Kaufmann Georg Gutmann erster Schriftführer, Redakteur Walther Dreher zweiter Schriftführer, Kaufmann Emil Korb erster Kassierer, Buchhändler Hermann Hoppe zweiter Kassierer. Als Beisitzer wurden die Herren Dr. Ablach, Rentier Julius Ansgaue, Direktor Rich. Fräschler, Bauunterne. Karl Kunze, Töpfermeister Herm. Rüger und Dr. med. Max Salomon wieder- und Töpfermeister Franz Goebel neu gewählt. Auch die Neuwahlen Herren Weth und Pollack wurden wiedergewählt. — Hierauf wurde die Frage des Achtuhr-Ladenschlusses noch ein wenig diskutiert und lebhafte Klage geführt über die Art der Aufstellung der Liste, welche als völlig ungültig angesehen werden müssen. Die Liste sei bereits teilweise ausfüllt aufgrund der rein privaten Erhebungen, die der Deutchnationale Handlungsgehilfenverband gemacht habe. So haben vielleitweise durchaus ungutrechte Eintragungen stattgefunden. Diese Liste dürfe nun und nimmermehr maßgebend sein für die Stellungnahme der hiesigen Geschäftleute, es müsse auf jeden Fall eine neue Liste angelegt werden. — Es wird noch verlautet, daß in der nächsten Sitzung Herr Kaufmann Pohl einen Vortrag halten werde über den Betrieb der Hamburg-Amerika-Linie, wobei eine größere Anzahl von Lichtbildern zur Erläuterung dienen werden.

a. (Alter Bürgerverein.) Am Mittwoch abend hielt der Verein im Restaurant „Hohes Rad“ eine Sitzung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, Herr Buchdruckereibesitzer Dold, des herben Verlustes, den der Verein durch den Tod eines geschätzten Mitgliedes, des Herrn Pastor Linke, erlitten. Die Versammlung ehrt das Andenken des Entschlafenen durch Erheben von den Plänen und beschloß, eine besondere Blumenspende am Sarge niederzulegen. Bei Eintritt in die Tagesordnung gab zunächst der allgemein befriedigende Verlauf des 30jährigen Stiftungsfestes Anlaß zu einer Befredigung. Allen Mitwirkenden wurde vom Vorsitzenden noch besonderer Dank abgestattet. Denjenigen Mitgliedern — zwölf an der Zahl —, die bereits dem Verein seit seiner Gründung angehören, sind anlässlich des 30jährigen Bestehens Ehren-Diplome übermittelt worden. Im weiteren Verlaufe der Sitzung hielt Herr Redakteur Barth einen Vortrag über die Wertzuwachssteuer. An der Hand zahlreichen statistischen Materials wurde zunächst die Steuer nach dem gemeinen Wert und sodann speziell diejenige des Wertzuwachses eingehend erläutert und ihre Bedeutung in sozialpolitischer Beziehung an einer Reihe von Beispielen kritisch beleuchtet. Wie mitgeteilt werden konnte, hat sich die Wertzuwachssteuer schneller als man allgemein angenommen, in vielen Kommunen eingebürgert. Unter anderem sind eine Anzahl Vororte Berlins zu dieser Steuer übergegangen. Ihre Erträge sind sehr respektabel und bilden einen wichtigen Faktor bei der Balanzierung der städtischen Einnahmen. An den Vortrag schloß sich eine rege Debatte, wobei spezielle Einzelheiten der Wertzuwachssteuer in ihrer Bedeutung für Hirschberg in den Kreis der Betrachtung gezogen wurden.

* (Immer noch zu viel!) Wie im Kreise Waldeburg so erregt es auch im Kreise Schiednitz unter der Lehrerschaft arges Mißvergnügen, daß die Teilnehmer an der amtlichen Lehrerkonferenz seit einigen Jahren in so wenig standesgemäßer Weise für ihre Kosten entschädigt werden. Und was geschieht? Die bisher geschätzten Beträge sollen abermals herabgesetzt werden. Die Lehrer, welche am Festmahl teilgenommen haben, sollen nicht mehr 2,50 M., sondern nur noch 1,25 M. und dazu 0,50 M. Biergeld erhalten. Den Verächtern der offiziellen Tafel wird das Biergeld von 1 M. gestrichen. Reisegeld unter einer Mark darf nicht mehr gezahlt werden. Wer auf Fahrtkosten weniger als eine Mark verausgabt, soll eine volle Mark erhalten. Es ist früher einmal vorgekommen, daß eine Anzahl Lehrer die Annahme des plötzlich verteuerten Konferenzgeldes verweigerte. Sie wurden deshalb protokollarisch vernommen. — Wahrscheinlich, es ist kein Vergnügen, ein preußischer Volkschullehrer zu sein.

* (Die Selbsthilfe im Handwerk,) die im Gegensatz zu der früheren Betonung der Staatshilfe in den letzten Jahren zum Segen dieses Erwerbszweiges in wachsendem Maße eingeführt hat, geht jetzt auch dazu über, gegen die Schäden des Submissionswesens in praktischer und rationeller Weise vorzugehen. So haben sich die

Tischlermeister Hannovers bei Schulbauarbeiten auf bestimmte Minimalsähe geeinigt, die verhüten sollen, daß die Handwerker Geld dabei zulegen, wie es allgemein im Handwerk noch vielfach vorkommt, sondern ihnen vielmehr einen angemessenen Verdienst sichern. Diesem Beispiel folgend, wollen jetzt auch die Malermeister bei der bevorstehenden Renovierung der Schulbauten in gleicher Weise vorgehen.

„(Neben die Feier der 100jährigen Wiederkehr des Tages der tapferen Verteidigung von Silberberg) wird der „Gl. Btg.“ aus Silberberg geschrieben: Im Rathause wurde am 20. d. M. eine Versammlung der städtischen Körperschaften abgehalten, um über das in diesem Sommer hier stattfindende historische Fest eine Beratung zu pflegen. Zunächst wurde aus städtischen Mitteln ein angemessener Betrag bewilligt, um die Gestaltung dieses Festtages auch perfekt zu sichern. Nach den kirchlichen Feierlichkeiten findet der Festzug nach dem Festplatz, dem Donjon, statt; in diesem Festzuge werden ca. 20 priderizianische Grenadiere das damalige Zeitalter wirkungsvoll verkörpern. Gegen Schluß des Festes soll noch die Einbringung gesangener feindlicher Truppen dargestellt werden. Die Bezeichnungen zu einem Garantiefonds von Einwohnern der Stadt sind ebenfalls in Aussicht genommen.“

„(Die Schuhmacher-Hochschule) zu Siebenlehn (Ngr. Sachsen) hat das Interesse der weitesten Fachkreise erregt. Eine wahre Freude ist es, die Einrichtungen und die schönen Arbeitsräume dort zu sehen; in welchem die neuesten Stepp- und Bodenbearbeitungs-Maschinen aufgestellt sind. Wie behende und eifrig gehen die jungen Leute an die Arbeit, um durch praktische Fachleute das Musterzeichnen, Musterschneiden, Schäfchenmachen, Bodenabspulen usw. zu erlernen. Gleichzeitig erhalten die Schüler Anleitung für frische Fuß Gipsmodelle und Leisten anzufertigen, dazu kommen Fuzianomie, Kalkulation, Rechnen, Buchführung, freie Vorträge, die von Lehrern und dem Arzte gelehrt werden. Jeder strebende Schuhmacher sollte einen Kursus an dieser gutgeleiteten zeitgemäßen Anstalt durchmachen. Die Besucher der Fachschule werden von ihren Handwerkskammern fast durchweg unterstützt, sofern sie nachweisen, daß sie sich auf dieser Schule befinden. So hat sich auch die Kammer Siegen für die Unterstützung bereit erklärt. Die genannte Siebenlehrer Anstalt hat außerdem einen Fonds für unbenötigte Schüler gegründet, der ungefähr 2000 Mark beträgt. Der Staatssatzung für dieses Schuljahr beläuft sich auf rund 10 000 Mark.“

„(Tierkrankheiten.) Die Schweinepest unter dem Schweinebestande des Bautengutsbesitzers Pohl in Stönsdorf ist erloschen. Unter dem Schweinebestande des Hausesbesitzers Robert Nitsche in Nieder-Schreiberhau ist die Schweinepest ausgebrochen.“

„(Zur Musterung der Mutterfrüten) und Gewährung von Deckenhilfen für bürgerliche Suchtstuten findet am 25. Februar statt für die Gengstation Hirzberg: Mittwoch, 6. März, vormittags 10 Uhr.“

e. Bad Anna-Höhe, Post Seidorf, 27. Februar. (Bautätigkeit.) Gestern sind hier fünf Baustellen aufgelassen worden, sodaß sich in diesem Jahre in der emporblühenden Villenkolonie eine recht rege Bautätigkeit entwickeln wird. Herr Maler Alexander Lessing-Breslau beginnt sofort mit dem Bau einer Villa, ebenso Verlagsbuchhändler Dittmar-Breslau. Dergleichen hat die Auflösung des großen Bau-Terrains an die Kurhaus-Genossenschaft statigfunden.

u. Petersdorf, 27. Februar. (Radfahrerklub.) Am 4. Februar hielt der Radfahrerklub „Schneegruben“ seine zweite Generalversammlung ab. Es wurde der gesamte Vorstand neu gewählt und besteht jetzt aus den Herren: erster Vorsitzender Menz, zweiter Schöbel, erster Schriftführer Fischbach, zweiter Goldner, Kassierer Lange, Revisoren Paul Liebig und Kählig, erster Fahrtwart Navratil, zweiter Grozmann, Berichterstatter Fischbach. Das Gesamtvermögen beträgt 169,19 Mark, der Vannerfonds 38,55 Mark. Am 24. Februar hatte der Radfahrerklub im Gasthof „zum Kronprinz“ einen Maskenball veranstaltet, welcher von etwa dreißig Masken besucht war. Das gemütliche Beisammensein währte bis zu früher Morgenstunde.

d. Kupferberg, 28. Februar. (Jubiläum.) Fleischermeister Töppich beginnt heute sein 25jähriges Bürgerjubiläum. Bei Herrn T., der auch Stadtverordneter ist, erschien Herr Bürgermeister Schulte mit einer Deputation des Stadtverordneten-Kollegiums, um den Jubilar zu beglückwünschen. Am gleichen Tage feierte Herr T. mit seiner Gattin die silberne Hochzeit.

& Bollenhain, 27. Februar. (Feuerwehr.) In Nieder-Bammgarten wurde eine freiwillige Feuerwehr gegründet. Vorsitzender ist Graf Hans Hohos, Stellvertreter Gemeindevorsteher Werner, Schriftführer Lehrer Grundmann, Kassierer Gutsbesitzer Heinrich und Brandmeister Brennereileiter Kahlert.

— Meßersdorf-Wigandsthal, 27. Februar. (Berufung.) In das durch den Tod des Herrn Kantor Scholz hierselbst erledigte Kan torat ist durch den Fürsten Hohenlohe-Dehringen, den Patron unserer Kirche und Schule, Herr Organist Martin Werner von hier berufen worden.

W. Goldberg, 26. Februar. (Wegen des Kleinbahn-Projektes „auer-Goldberg-Hermsdorf-Bad“) fand heute im Hotel „Drei Berge“ eine öffentliche Bürgerversammlung statt, die vom Bürgermeister Siegner geleitet wurde. Zunächst gab der Vorsitzende einen geschicklichen Rückblick über die projektierte Bahn, die ihren Weg von Jauer über Peterwitz, Herrmannsdorf, Seitzau, Braunsdorf, Villersgrund und „Kaltenberg“ wo eine Haltestelle gedacht ist,

nimmt, um vorbei an der Schnoorischen Ziegelei dann in den neuen Bahnhof am Wolfsberge einzumünden. In einer Schleife würde sie dann bis an die Heilandskirchen Wiesen zum Anschluß an den Bahnhof Hermsdorf-Bad herangeführt werden. Als nicht gerecht erschien die gleichmäßige Verteilung der auf die beiden Kreise entfallenden Beihilfe zu gleichen Teilen, da die Bahn zu $\frac{2}{3}$ dem Kreise Jauer, aber nur zu $\frac{1}{3}$ dem Kreise Goldberg angehört. Im übrigen ist man der festen Überzeugung, daß die Stadt sich weiter entwickeln werde, wenn der Bahnhof vor das Obertor komme. Daz das Projekt mit dieser Maßgabe ausgearbeitet werde, dafür stimmt die ganze Bevölkerung.

tw. Waldenburg, 27. Februar. (Schulknaben als Totschläger.) Zwei kleine Burschen von einer hies. Lehranstalt gerieten mit einem anderen 13 Jahre alten Schulknaben in Streit und schlugen in der unbarmherzigsten Weise auf ihren Gegner ein. Unter anderem verfeindeten sie ihm einige wichtige Fußtritte in den Unterleib. Der Missionslehrer erlitt schwere Verlebungen und Knochenbrüche und ist an den Folgen gestorben.

Bünzlau, 27. Februar. (Teuerungszulage. — Städtisches.) Nachdem in der letzten Sitzung der Stadtverordneten sämtlichen städtischen Beamten (mit Ausnahme der Magistratsmitglieder) eine Gehaltsausbesserung von 5 Proz. der augenblicklichen Gehaltsbezug gewährt worden war, wurde in der gefragten Sitzung beschlossen, den Angestellten ebenfalls eine Gehaltszulage von 5 Proz. und den Lehrern eine Teuerungszulage von 5 Proz. vom 1. April 1907 ab zu gewähren. Für das nächste Jahr ist eine Erhöhung der Dienstbezüge der städt. Lehrer in Aussicht genommen. Die Zuwendungen erfordern eine Ausgabe von ca. 6000 Mark. — Der Etat der Forstverwaltung schließt in der Einnahme mit 315 000 Mark., in der Ausgabe mit 158 000 Mark. ab, so daß ein Überschuss von 157 000 Mark. verbleibt.

3 Sagan, 27. Februar. (Die Handelskammer) für die Kreise Freystadt, Glogau, Grünberg, Sprottau und Sagan hielt heute hier eine Plenarsitzung ab. Stadtrat Jonas erwiderte, daß die Kammer Sagan in der angenehmen Lage sei, zwei Vertreter im Reichstage zu haben, nämlich die Herren Kommerzienrat Weuchelt und Fabrikbesitzer Hoffmeister. Gewählt wurde zum Vorsitzenden Stadtrat Jonas-Sagan, zu Stellvertretern Kommerzienrat Bauch-Glogau und Fabrikbesitzer Balke-Sagan. Den Antrag des oberschlesischen Berg- und hüttenmännischen Vereins betreffend Ermäßigung der Eisenbahnfracht für Gas Kohlen und Zugsendungen nach Berlin und seinen Vororten lehnte die Kammer ab. Neben die Eingabe des Reichsverbandes der Gastwirte an den Reichstag um Abänderung der Bundesratseverordnung betreffend die Abreise der Gastwirtschaftshilfen, reservierte Kommerzienrat Bauch. Er erklärte sich in einer Resolution damit einverstanden, daß die neunstündige Ruhezeit erst von 11 oder 12 Uhr ab beginne und die gesetzlich festgelegte Freizeit in eine allwochentlich 18 stündige umgewandelt werde. Die Kammer erhob den Antrag zum Beschluß. Die Forderung auf Einführung einer technischen Reichsbehörde wurde von der Kammer unterstützt, ebenso die Petition des Verbandes reisender Kaufleute auf Einführung eines 1. Klgr.-Pfunds ohne Begleitadresse für 30 Pfennig Porto nach allen Entfernungen.

W. Glogau, 27. Februar. (Städtisches.) In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurde zunächst die Neuregelung der Gehaltsätze der hiesigen Volksschullehrer, der Meistoren an den Volkschulen, der Elementarlehrer an den städtischen höheren Schulanstalten und der Lehrerinnen beschlossen. Die Volksschullehrer erhalten fortan 1250 Mark Grundgehalt (bisher 1200), 190 Mark Alterszulagen (bisher 150) und 400 (bisher 250 Mark) Wohnungsentschädigung. Die Elementarlehrer erhalten dieselben Sätze, nur eine Funktionszulage von 150 Mark mehr. Die Meistoren erhalten außer der Erhöhung der Alterszulagen auf 190 Mark ein Grundgehalt von 2100 (bisher 1900 Mark). Das Grundgehalt der Lehrerinnen wurde um durchweg 40 und die Alterszulagen um 25 Mark aufgebessert. Die durch diese Erhöhungen eintretende Mehrbelastung des städtischen Etats beziffert sich auf 12 000 Mark. Ferner beschloß die Versammlung die Einrichtung einer besonderen Witwen- und Waisenkasse für die städtischen Beamten und Lehrer, da die bisher abgeschlossenen Verträge mit der Provinzial-Besicherung gelöst worden sind. Die Errichtung einer Ruhegehaltsstufe ist in Aussicht genommen. — Nach längerer Debatte erklärte sich die Versammlung damit einverstanden, daß das städtische Friedensstall-Etablissement umgebaut und ein großer Saal angegliedert wird. Die Kosten beziffern sich auf circa 200 000 Mark.

Die Meinung eines Asthmafrankten Arztes über Apotheker Neumeier's Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintrat, als ich wieder an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche.“ Dr. Kirschner, Arzt, Polzin, Pommern.

Erhältlich nur in den Apotheken, die Dose Pulver M. 1,50 oder den Carlton Cigarillos M. 1,50.

Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M.
Post: Ntr. Brachyeladus Kraut 45, Lobel, Kraut 5, Salveteri, Kali 25, Salpeterig. Ntr. 5, Sodf. 5, Robrauer 15 Teile.